



Nr. 270

A-270

20 Reichspfundgen

mit dem Namen

einzelu eingensmen

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16



Die allerkräftigste Vinderung
zu dem Nothleidenden Christen-
Herzen / Ni 230 (12)

Ben der Hochansehnlichen und sehr Boldreichen
Weichen-Bestattung /

Der Wohlgebohrnen und Hoch Zugendbegabten Frauen /
Frauen

Katharina Eleonora

von Vena /

gebohrnen de Navinn,

Des

Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn Rudolph von Vena /

Erbherrns auf Döbbernik und Ziemendorff /

Frauen Gemahlin /

Als dieselbe am 13. Sonntage nach der Weil. Drey Einigkeit /

Anno 1706. in ihre Erb-Brust

zu Franckfurt an der Oder

mit Hoch-Adelichen Ceremonien beygesetzt wurde /

aus den Worten Davids / Psalm XCIV. v. 19.

in der gehaltenen Weichen-Predigt

ZACHARIAS HENSELIUS, Vratislav.

PASTOR bey der Ober-Kirchen / und derer zum Franckfurtschen Kraysse jenz und disseits der
Oder gehörigen Kirchen und Schulen INSPECTOR.

Franckfurt an der Oder / Druckts Joh. Christoph Steppin / Königl. Univ. Buchdr.

Dem
Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Rudolph von Jena /

Erbhern auf Döbbernis und Siemendorff/
als Hochbetrübttem Herrn Wittber /

Wie auch
Der Hoch Edlen und Hoch Tugendbegabten Frauen /

Anna Catharina de Navinn,
gebohrnen de Schaumin /

als Höchstbetrübtten Frau Mutter /

Ingleichen
Der Wohlgebohrnen Frauen / Frauen
Anna Elisabeth von Henniges /
gebohrnen von Navinn,

Des Wohlgebornen Herrn /

Herrn Heinrichs von Henniges /

Er. Königl. Majestät in Preussen Rath und Bevollmächtigtem
Abgesandten auf dem Reichstage zu Regenspurg /
Frauen Gemahlin /

als Hochbetrübtten Frauen Schwester /

Und denen andern von beyderseits Einien
Hoch-Adelichen vornehmen Familien und Bluts-Ver-
wandten von Jena und Navinn,

Ubergiebet diese gehaltene Leichen-Predigt / mit Herzli-
chem Wunsch kräftigen Trostes / nebst allem
vergnügtem Wolstande an Leib und Seele

Z. Henfelius.



Die Gnade Gottes des Vaters/
die Liebe Jesu Christi seines
Sohnes / und die Großreiche
Beywohnung des Heiligen Gei-
stes sey mit uns allen / Amen.

Auserwehlte unnd Andächtige.

PRÆ-
FAT.

Nichts gewünschters und erfreulichers kan
einer bekümmerten gläubigen Seele zur
kräftigen Linderung ihres Leidswehens
vorgestellt werden / als die andächtige
Betrachtung von der Himmlischen
Freude und Seeligkeit. Alle andere
Dinge / welche die Welt besizet / gehören entweder unter
die Classe der allgemeinen Eitelkeit / oder sind doch zum
wenigsten von einer so elenden Beschaffenheit / daß der
Himmlisch-gesinnte Christ nichts vergnüglichen daran er-
blicken / vielmehr einer wahrhaften Sättigung und be-
ständigen Seelen-Ruhe sich dabey versichern kan. Hinge-
gen würcket das gläubige Nachsinnen von der zukünftigen
Herr-

Num. 13.
24. f.

Herrlichkeit der Auserwählten einen höchst-angenehmen und lebendigen Herzens- Trost. Was dorten die reisenden Israeliten an der wunderschönen Weintraube Escol erblickten / als ihnen die Fürtrefflichkeit des gelobten Landes in einer süßen und angenehmen Abbildung zum erfreulichen Anschau vorgestellet wurde / eben das / und noch was edlers wird den erleuchteten Gemüths- Augen eines Geistlichen Pilgrams / der nach dem Himmlischen Canaan reiset / vorgezeigt / wenn er die anmutigen Bilder / Abrisse / und vielfältigen Zeugnisse / die in dem heiligen Bibelbuche enthalten sind / wohl durchblättert und beherziget / worüber er denn eine so angenehme Süßigkeit in seiner Seelen empfindet / daß er offte mit frohlockendem Munde ausruffet: mein Leib und Seele freuen sich in dem Lebendigen **GOZ** ! wenn werde ich dahin kommen / das ich **GOZES** Angesicht schaue!

Pf. 39, 7.

Weil denn aber der gläubige Christ gar wohl weiß / daß er zum Genuß dieser Herrligkeit nicht anders / und auch nicht eher / gelangen kan / als durch einen seeligen Todt / so macht er sich täglich dazu gefast / und seuffzet deswegen mit dem andächtigen David: Herr / lehre mich doch / daß es ein Ende mit mir haben muß / daß mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Die uhralte rechtgläubige Kirche hat dieses schon vor undenklichen Jahren bekräftiget / daher sie auch täglich mit Mose gebetet: **HERR** / lehre uns bedenden / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden.

Pf. 90, 13.

Und dieses waren auch die recht- Christlichen und heiligen Gedanken der weyland Wohlgebohrnen Frauen / Frauen Catharina Eleonora von Jena / gebohrnen *de Navinn* , des Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Rudolph von Jena / Erbherrns auf

auf Döbberitz und Liemendorff/Frauen Gemahlin / welche / wie Sie dieses ihre grössste Vergnügung auf dieser Welt seyn lassen / wenn Sie sich zu **GDZ** hielten und ihre Zuversicht in wahrem Glauben stellen konte auf den **HErrn HErrn** / also suchte Sie auch darinnen ihre beste Freude / wenn Sie ihre **GDZ**geheiligte Andacht mit erbaulichen Unterredungen und Betrachtungen von dem seligen Zustande der Auserwehkten in dem Himmlischen Jerusalem unterhalten und erwecken solte. Und ob Sie auch gleich gar wohl wuste / daß kein Menschlicher Verstand völlig fassen und begreifen konte / was die Seligkeit der in dem **HErrn** verstorbenen vor unschätzbare Güter und gloriwürdige Herrlichkeiten mit sich führe / weil anihö noch nicht erschienen / was wir ^{1. Joh. 3, 1} alsdenn seyn werden / so ergöste Sie sich doch an den lieblichen Vorstellungen / anmütigen Reden / Gleichnissen und angenehmen Freuden-Bildern / welche die Heilige Schrift allen Himmlisch-gesinnten Christen vor Augen stellet / aus derer geziemenden Betrachtung Sie zur Gnüge abnehmen konte / was selig seyn / heisse; das übrige versparete Sie billich bis in jenes Freuden-Leben / da die Gläubigen sich freuen werden mit unaussprechlicher ^{1. Petr. 1, 8} und herrlicher Freude / nachdem sie das Ende ihres Glaubens davon gebracht / nemlich der Seelen Seligkeit. Unterdessen wuchs das Verlangen bey Christo zuseyn / bey der seligen Frauen von Zeit zu Zeit / und weil kein Mensch eigentlich wissen kan / wann / wie und wo der Allerhöchste ihn von der Welt abfordern werde / so bemühet Sie sich aus allen Kräften / in ihrem rühmlichen Christenthum unermüdet fortzufahren mit der Hei- ^{2. Cor. 7, 1} ligung in der Furcht **GDZ**es. Sie untersuchte täglich ihr Herz / und übete sich allenthalben ein unverlehtes Gewissen zuhaben beydes gegen **GDZ** ^{Akt. 24, 16} und den Menschen. Sie ließ es auch bey ihrer eigen

111000

B

nen

nen Prüfung nicht betwenden/ sondern Sie hielt zugleich bei GOTT inbrünstig an/ daß Er selbst ihre Herze erforschen/ und alles zu ihrer Seligkeit richten wolle. Der neunzigste Psalm war ihr tägliches Morgen- und Abend-Gebet/ in welchem Sie ihren getreuen GOTT ersuchte um gnädige Vergebung ihrer Sünden/ um Abwendung alles Bösen/ um Verleihung Christlicher Gedult/ und eines seligen Sterbe-Stündleins. Die kräftigen Trostsprüche aus der Heil. Schrift waren ihr einiges und zuverlässliches Labfal in allen ihren Bekümmernissen/ die ihr nach dem Willen Gottes zu Zeiten zugestossen/ wie denn die selige Frau solches auch in ihrem Leichen-Zerte erkennen/ welchen Sie mit eigener Hand aufgezeichnet und zu erklären verordnet hat. Damit es nun denen über diesen Todesfall Höchstbetrübtten Leydtraagenden zu kräftigem Herzens-Troste und uns allen zu Gottseligen Übungen in Christenthum gereichen möge/ so ersuchen wir vor allen Dingen den Vater aller Barmherzigkeit und Gott alles Trostes um den Beystand des Heiligen Geistes in einem andächtigen Vater Unser.

TEXTUS. Psal. 94, v. 19.

Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen/ aber deine Tröstungen erquickten meine Seele.

SC ND



ER / ich leide Noth/ lin- EXORD.
dere mirs! Also winselte vor-
zeiten der hochbekümmerte und Esa. 38, 14.
schmerzhaftte Hiskias auf sei-
nem Lager / als er seine weh-
mütige Klage und demütige
Bitte vor das Angesicht sei-
nes **GOTTES** bringen wol-
te.

Ein herzessender schwerer Kummer wegen einer giftigen Pest-Drüse hatte diesen großmütigen und lobwürdigen König so gar heftig angegriffen/ und so mürbe gemacht / daß ihm hierüber nicht allein alle Krafft entgangen / sondern auch sein Gemüte mit einer ungemeinen Schwermuth dergestalt angefüllet worden / daß er fast keinen Menschlichen Trost mehr annehmen wollen. Die Hitzige tödliche Kranckheit hatte seinen Leib so ausgemergelt/ daß er da gelegen als ein Sterbens-Krancker / dem die Seele albereit ausfahren wil. Zwar meldet der Zeit eigentlich nicht/ was es vor ein Zufall gewesen/ weil aber gleichwol des Pflasters und der Drüse erwehnet wird/ so sehen die Ausleger in den muthmaßlichen Gedanken/ daß es ein giftiges aufgelauffenes Geschwür gewesen / welches wegen der starcken und gefährlichen Entzündung so heftig gewütet/ daß er seines Wiederaufkommens sich gänzlich hat verzeihen müssen. Sein Herze bebetete Pf. 38. seine Krafft hatte ihn verlassen / und das Licht seiner Augen war nicht mehr bey Ihm. So viel man nachrechnen kan/ war er damals ein Herr von ohngefehr neun-und dreyßig Jahren / und also in seiner besten Blüte. Ist also leichtlich zuzuschließen/ wie diesem grossen Fürsten/der wegen seiner lobwürdigen Thaten und Großmütigkeit sonst weit und breit berümt war / müsse zu Muthe gewesen seyn/ dieweil er aus den unbetrüglichen Kennzeichen/ und aus den giftigen Todten-malen augenscheinlich abnehmen können/ daß Er seine Königliche Crone bald niederlegen und

seinen Purpur mit einem Sterbefittel werde vertauschen müssen. Wenn ein junges Herz zerbrechen sol/ das an sich selbst noch stark ist/ und sich wehren kan/ da gehets nicht ohne Entsetzung und schwere Empfindlichkeiten ab. Jedoch blieb es bey dieser hefftigen Entzündung der Pestbeule nicht alleine / weil noch mehr andere Accidentien und traur-machende Beschwerlichkeiten mit zugeschlagen/ welche ihm seine Herzensangst und Bangigkeit um ein sehr grosses vermehret. Es erweisens die beweglichen Queren und Klagepuncte/ die er bey diesem Zustande geführt/ als er auff geschehene Prophetische Ankündigung seine irdische Hütte (des Leibes) so frühzeitig aufräumen solte.

Wer nicht wüste / was Hiskias vor ein unerschrockener Held gewesen / der könnte leicht auf die Gedanken fallen / als wäre eine Weibische Zaghaftigkeit mit untergelauffen. Ihrer viel stossen sich daran / wenn sie lesen/ daß dieser Herr um Aufschub und Verlängerung des Lebens so gar inständig angehalten/ da doch sonst bekant ist/ daß die Kinder Gottes sich auf ihren Abschied von Herzen gefreuet/ und mit einer heiligen Begierde darnach gefroloctet haben. Und wenn man den Tod eines frommen Menschen recht ansiehet / was ist er anders / als eine gewünschte Endschaft aller bisherigen Mühseligkeiten ? was anders / als ein Schluß unserer Pilgerschaft ? ein Abtritt aus der gefährlichen Schiffart durch die Angstfluten in dieser Welt ? Ist er nicht ein süßer Schlaf ? ein seliger Einzug in die Stadt unsers Gottes ? ein Heimgang in das Himmlische Vaterland ? Wie kommt denn nun dieser großmütige Held zu einer so grossen Furcht / daß er sich so sehr für dem Tode entsetzet ? Wenn wir aber die wichtigen Ursachen und den Zustand seines Regiments ein wenig überlegen / so fällt dieser Einwurff von sich selbst. Es lag dem guten Herrn vornemlich im Sinne / daß dem ganzen Lande aus seinem frühzeitigen Tode ein unvermeidliches großes Unheil zuwachsen würde. Er hatte damals noch keine Leibes-Erben / und war auch noch zur Zeit keine richtige Verfassung gemacht / wie es nach seinem Abschiede mit der Administration des Reichs solte gehalten werden. Es

wa

Leichen-Predigt

9

waren im Lande hin und wieder viel stachlichte Distelköpffe anzutreffen / die allerhand Practicken schmiedeten den Königlichen Thron bey dieser Gelegenheit zu ersteigen / woraus nichts anders als eine grausame Zerrüttung und Zergliederung des Reichs entstehen konte. Und hätte er auch gleich dieses alles aus dem Sinne geschlagen / (wiewol ihm dieses wichtige Anliegen nicht geringe Sorge gemacht) / so waren doch noch viel andere Dinge / die ihm die häufigen Thränen aus seinen Augen presseten.

Der Text führet mit bedenklichen Worten an / daß ihm der Herr alle seine Gebeine zerbrochen / wie ein Löwe. Wem bekant ist / was dieses Thier vor eine grausame Stärke habe / und wie entsetzlich es mit einem Menschen herum springe / wenn es im Grimm auf ihn losgethet / der wird hier leicht die Application zu machen wissen. Die starke Hand des allmächtigen hatte ihm bisher so harte zugesetzt / daß ihm seine Gebeine gleichsam durchbohret und gebrochen worden / wie sich auch dort Hiob über diesen gewaltsamen Angriff in folgenden Worten beschweret / du bist mir in einen grausamen verwandelt / und beweisest deinen Gram an mir durch die Stärke deiner Hand. Ja / wie sonst Exempel vorsehen / daß die ergrimten Löwen dem Menschen das Blut aus dem Leibe gesogen / und im übrigen den ausgetrockneten Körper unverfehret auf dem Felde liegen lassen / also klaget auch Hiskias in seiner schmerzlichen Krankheit / daß ihn Gott ganz dürre ausgesogen. Das humidum radicale und die natürliche Feuchtigkeit war wie ein Brunn bey ihm vertrocknet / daß zugleich alle Kräfte des Leibes und des Gemüthes verschwunden / deswegen es auch kein Wunder / daß er gewinselt wie ein Kranich / und gegirret wie eine Zaube.

Hiob. 30. 21

Es wird durch diese Redens-art die Empfindlichkeit seines Schmerzens und die Beängstigung seiner Seelen hiermit vorgestellt. Ist doch fast kein Thier auf der Welt

E

so

so klein und verächtlich / daß es nicht seine Angst durch ein ungewöhnliches Wechsen / oder sonst mit kläglichen Bewegungen / Posituren und Geberden anzeigen solle / sonderlich zur Zeit der anhaltenden Geburts-Schmerzen. Hätte jemand unter uns dem entkräfteten Hiskia zusehen sollen / wie er sich auf seinem Angst-Lager gewunden / so würde er nicht allein von seiner innerlichen Herzens-Beklemmung haben urtheilen können / sondern das continuirliche Seufzen und Gurren würde auch ein unbetrüglicher Ausleger gewesen seyn der äußerlichen Leibes-Schmerzen.

Und war denn dieses nicht Obal genug / daß der Geschmack des Himmlischen Trostes sich guten Theils bei ihm verlohren? Man liest nicht / daß dieser francke König viel Lamentirens gemacht wegen seiner Drüse und giftigen Pest-Beule / auch nicht deswegen / daß er in der brennenden Hitze so lange schwitzen müssen / sondern es gebens die Umstände und seine geführte Klag-Worte / daß es ihm am allermeisten um den innerlichen Herzens-Trost zuthun gewesen. Es scheint fast / als hätte dieser geängstete Herz nicht mehr gewußt / wie er seine Bangigkeit mit Worten habe vorstellen sollen / weil alles bey ihm gleichsam verkehret und in lauter Bitterkeit und Galle war verwandelt worden. Kurz zu sagen : Seine Seele war aus dem Friede getrieben / und er mußte des Guten vergessen ; sein Vermögen war dahin / und seine Hoffnung (blieb) am Herrn.

ערכני

Thren. 3.
15.

ערכני

Auf diese wehmütige KLAGE folget auch nun eine demütige BÜTTE; und diese fasset der nothleidende König mit diesem einigen Worte: *Yndre mir's*. Wie sonst todte francke Menschen nicht viel redens machen / sondern vielmehr mit halbgebrochenen Worten und tiefgeholtten Seufzern ihren Nothstand andeuten / also verhält sich auch mit dem schwächenden Hiskia / als der Allmächtige einen hefftigen Brand in seinen Gliedern angezündet /

daß

Pl. 102. 4.

daß er nicht anders vermeinet / es würde bey dieser gefähr- Ez. 38. 14.
 lichen Entzündung aus mit ihm werden den Tag vor
 Abend. Wir setzen dieses mal mit Willen aus / was
 sonst wegen des im Grundtexte befindlichen Bittworts
 könnte erinnert werden. Die Sache bleibet in seiner Rich-
 tigkeit / daß Hiskias mit betäubtem Geiste um Linderung
 seiner grossen Schmerzen bey GOTT dem HERRN an- 11. 27. 28
 gehalten. Er verlangte nicht eben eine solche Göttliche
 Wunder-Hülffe / dadurch er in einem Augenblicke zur völ-
 ligen Genesung hätte gelangen können / sondern er bat nur
 um kräftige Linderung / daß er bei dieser brennenden Hitze
 eine dienliche Kühlung bekommen möchte. Es ist hier gar
 nicht nöthig nachzufragen / ob denn nicht die berühmten
 Königlichen Leib-Medici und andere diesem Potentaten
 aufwartende Bediente so viel Rath oder Mittel haben er-
 finden können / diesem Ubel entweder gänzlich zusteuren/
 oder doch nur auf eine kurze Zeit dem Patienten Linde-
 rung zuverschaffen? Es ist auch leicht zudencken / daß es
 an allerhand köstlichen Arzeneyen / Kühl-träncken / und
 dienlichen Umschlägen gar nicht wird ermangelt haben.
 Wir wollen auch dem aufgelegten Feigenpflaster seine na-
 türliche Krafft nicht disputirlich machen / weil viel verstan-
 dige Medici aus der Erfahrung behaupten wollen / daß wie-
 der giftige Carbuncel kein besseres Mittel als frische Fei-
 gen seyn sollen. Allein / wie dem allen / wenn es schon mit
 einem Patienten so weit kommen / daß die Eingeweide Job. 30. 27.
 zu sieden anfangen / und alles ganz desperat aussiehet /
 so kan alsdenn die Menschliche Hülffe nicht viel mehr
 ausrichten. Hätte das tröstliche Verheißungs-Wort un-
 sers GOTTES die Schmerzen nicht gestillet und der tödli-
 chen Krankheit ein Ende gemacht / so würde gewiß weder
 Kraut noch Pflaster etwas fruchtbarliches haben können.
 Er gestehets auch selbst in seiner Danckrede / daß
 dieses Krafftwort sein einziges Balsam und Kühlpflaster ge-
 wesen / daß der ganz dürre / ausgefogene König so wol an
 seiner matten Seele durch des Propheten Trost-Predigt /
 als auch an seinem erhitzten Leibe / gewünschte Linderung
 empfun-

empfundnen / und hierauf nach und nach zu seinen vorigen Kräften wiederum gelangen können.

Das Himmlische Trostwort unsers Gottes drin-
get besser durch / als alle Stärkungen und köstliche Spiritus
in der ganzen Welt; Eben durch dieses Mittel gibt der
Erl. 49. 21. **HERR** den Müden neue Krafft / und Stärke
den Unvermögenden. Aus dieser Seelen-Apothecke
hat nun auch der Nothleidende David sein einiges Labfal
und Herzen- Confortativ geholet / als ihm viel Bekümmer-
niß / Gram / und schwere Sorgen hefftig zugesetzt.

Die Wohlgebohrne und numehr selige Frau
von Jena hat auch mit unaussprechlichem Nutzen die-
ses heilsamen Linderungs- Mittels sich allezeit bedie-
net / wenn Sie in Noth und Kummer gerathen. Sie hat
es absonderlich in ihrer letzten Kranckheit erwiesen / da Sie
wegen grosser Beängstigung des Herzens und anderer
mit- zugestossenen Zufälle dem entkräfteten Hiskia nach-
wünseln mußte: **HERR** ich leide Noth / lindre mirs!
Es wolte kein Mittel und keine köstliche Arzneyen mehr an-
schlagen; aber das Trostwort Gottes war von solcher
Krafft / daß ihre bekümmerte Seele hierdurch Stärke /
Leben und Genesung überkommen. Setzte Ihr gleich
Bängigkeit und Bekümmerniß von allen Seiten zu;
scharffte gleich der ankommende Tod seine Pfeile; über-
fiel Sie gleich eine Ohnmacht nach der andern; wolte
gleich das abgeängstete Herze gänglich brechen / so leistete
doch dieser Lebens- Balsam des Göttlichen Trostwortes
allen schweren Zufällen einen so mächtigen Widerstand /
daß die selige Frau die an Ihr erwiesene Gnade Gottes
bis an Ihr letztes Ende herzlich preisen / und mit Da-
vid sprechen können: **ICH** hatte viel Bekümmernisse
in meinem Herzen / aber deine Tröstungen er-
gößten meine Seele / aus welchen vorgeschlagenen
Text:

Zertworten wir unserer Andacht zur Betrachtung vor-
stellen wollen:

Die allerkräftigste Linderung Propos.
zu dem nothleidenden Christen-
Werken.

VOTUM.



Amitt Wir nun unserm Vorhaben Tractat.
Gnüge leisten / und von dieser Da-
vidischen kräftigen Herzstärkung
umständlichen Bericht einziehen mö-
gen / so müssen wir vornehmlich auf
folgende Stücke unsere Andacht
richten / als:

- I. Auf das bekümmerte Werke des
Nothleidenden /
- II. Auf das gezeigte Linderungs-
Mittel /
- III. Auf den gewünschten Effect, und
die davon empfundene Wer-
kens- Erquickung.

Je Hochbekümmerte Person / welche allhier über MEMBR.
grosse Herzens-Angst und Schwermütigkeit I.
klaget / ist der wolbekandte König David / mit כרוך
welchem es zu Zeiten dahin kommen / daß Er שרעתי
D כקרי

seinen schweren Kummer fast mit Worten nicht gnugsam hat aussprechen können. Es war dieser Herr von Natur kein sauersehender und betrübter Melancholicus, sondern eines gar fröhlichen Gemüthes und temperaments, der sich gar leicht und auf allerhand Art eine zulässige Freude machen konnte. Er hatte Lust zur Music, und wußte mit seinem anmutigen Harffenspiel alle traurigmachende Gedanken ihm gar leichtlich aus dem Sinne zubringen / wie Er denn auch deswegen in seiner Jugend nach Hoffe beruffen worden / daß Er den König Saul / wenn ihn zu Zeiten der böse Geist verunruhiget und ganz desperat gemacht / mit seinen wohlklingenden Harffen = Liedern zu andern Gedancken aufmuntern solte. Es hatte auch der gnädige GOTT ihn dergestalt herfürgezogen / daß er nicht herrlicher auf der Welt hätte werden können / massen Er ihn an seines Herrn statt zum Könige über das Volk GOTTes erwöhlet / und in eine so gar gesegnete hohe Glückseligkeit gesetzt / da Er tausendfache Gelegenheit gehabt / durch allerhand Recreaciones und angenehme Lust-Veränderungen sein Gemüthe zur Fröligkeit zubewegen. Zu dem stund er auch bei GOTT in sonderbaren Gnaden / daß Er ihn selbst als einen Mann nach seinem Herzen gelobet / und über dieses so viel Lob und Schmuck auf Ihn gelegt / daß es David die ganze Zeit seines Lebens nicht gnugsam hat rühmen können. Wer seine andächtige Lob-Psalmen durchlieset / der siehet mit grosser Vergnügung / wie ihm die Güte GOTTes nachgefolget sein Lebelang / und wie er hingegen sein Herz / seine Sinne und alle seine Gliedmassen zur demütigen Erkänntnis und schuldigen Dank-Abstattung vor die unzehllichen Göttliche Liebes-Erweisungen stets aufgemuntert und angeflammt habe. Sein tägliches Morgen- und Abend-Lied war dieses: Ich dancke Dir mit Psalterenspiel für deine Treue / **HERN** mein **GOTT** / ich lobsinne Dir auf der Harffe / Du heiliger in Israel: Meine Lippen und meine Seele / die Du erlöset hast / sind

1.Sam. 16.
23.

1.Sam. 13.
14.
Pf. 21, 6.

Pf. 71. 22.

sind fröhlich und lobsingen Dir. Allein wie dem allen / er hatte dennoch auch seine betrübte und seltsame Abwechselungen / daß er oftmals fast nicht gewußt / was er vor Unmuth und Herzens-Gram hat anfangen sollen. Wem sein Lebens-Lauf nur ein wenig bekant ist / der wird selbst gar leicht ermessen können / wie diesem wehrten Manne vielmahl müsse zu Muthe gewesen seyn. Wird sonst von dem wol-versuchten Mose berichtet / daß er ein sehr geplagter Mann gewesen / so muß man ebenfals zugestehen / daß es dem berühmten Könige David an schweren Plagen und schmerzlichen Geißeln niemals ermangelt habe.

Num. 12. 3.

Er braucht in der heiligen Grundsprache ein sehr rares und nachdenkliches Wort / damit er seinen Kummer und ängstliche Sorgen anzeigt / in welchen er sich bisher dergestalt verwickelt / daß er aus diesen vielfältigen und gefährlichen Verwirrungen fast nicht hat kommen können. Es wird dieses Wort in der ganzen Bibel nicht mehr als noch einmal angetroffen / und zwar von denen verdornnen / durcheinander-laußenden / und sehr ungleichen Menschlichen Gedanken / die oftmals einander ganz contrair sind / und nichts als Confusion, Verwirrung / Zweifel und schwermütiges Nachsinnen verursachen. *a*) Wie es etwan

שרעפים

Pl. 139. 29.

D 2

einem

a) R. D. Kimchi Comment. in Psal. CXXXIX. vers. 23. Vocem hanc ita explicat: שרעפים מחשבות כמו שעיפוי שתי הלשונות בענין מחשבה כמו הכרי כמו שחן בארץ סרעפותיו סעפותיו כמו מחשבות ללב כמו לארץ: i. e. Vox שרעפים denotat Cogitationes, quas & huic cognata Vox שעיפוי exprimit. Nam utraque Vox perinde notat Cogitationes, uti ambe hæ Voces Ramos arborum significant. Uti enim se habent rami arborum, sic & cum Cogitationibus Cordis comparatum est. Et in Libro Sederahim col. 533. hanc Vocem שרעפים in Psalmo 94. & 139. explicat per Cogitationes, atque ita convenire ait cum שרעפים conf. & R. Ben Melech in Michlal ad Psal. 94. & 139. Lorinus Comment. ad h. l. scribit: Vox שרעפים significat Cogitationes, ut ita dicam, Ramosas, i. e. perplexas. Ramus in Vertice arboris Ventis agitatus designat dubiam, ancipitem, anxiam, perplexam Cogitationem. Est ergo Sensus, dum tacitus revolveret multa secum de propriis Periculis, de sua innocentia, de Iniquitate Adversariorum, de Proberitate eorundem, de justitia, Scientia, Providentia, Clementia Dei, quid faceret, quid Consilii caperet, quo pacto evaderet, ad quem confugeret, totque hinc inde ageretur & discruciaretur Cogitationem compugnantia, Deum in Tempore affuisse. &c. conf. & Genebrardus ad hunc Psalmi Locum, p. 328. & B. Geierus in h. l.

einem Wanders-Mann zuergehen pflegt/der durch eine wüste/ ungeheure/ morastige Wildniß/ wo alles mit Strauchwerk/ Gepüsch und dichten Bäumen verwachsen ist/ reisen mus/ welcher alsdenn bald hier bald da wegen der vielen Verhinderungen und krummen Holzwege irre gemacht wird/ so gar/ daß er von allen Seiten sich ängstlich umsiehet/ ob er nicht irgendwo einige Spurzeichen antreffen könnte/ die ihn aus diesem Labyrinth auf die sichere Straffe leiten möchten; wie es etwan den bekümmerten Israeliten auf ihren langwierigen Reise ergangen/ die durch allerhand unbekandte/ verwachsene und verwilderte Wege durchmusten/ daß sie oft wegen der hohen und jähen Klippen/ wegen der Moräste/ wegen der grossen Seen/ wegen des tiefen Sandes/ wegen der verhauenen Pässe und vieler tausend anderer Irrwege in der ungeheuren Wüsten nicht haben absehen können/wo sie sich würden lagern und einen gewünschten Ausgang in dieser grausamen Verwirrung antreffen können/ deswegen auch ihr Heer-Führer selbst/ Moses/ bei solchen Begebenheiten vielmals stutzig worden/ und zudem Ende seinen Schwager Hobab mit diesen beweglichen

Num. 10:31

Worten angeredet; Lieber verlaß uns nicht/ denn du weißest/ wo wir in der Wüsten uns lagern sollen/ und Du solt unser Auge seyn. Wie es nun / sage ich/ solchen Leuten begegnet/ daß sie Tag und Nacht spitzsiren/ und ihre Gedanken einzig dahin richten/ wie sie je eher je lieber aus diesen Verwirrungen sich heraus wickeln möchten/ also hat auch ein gleichmäßiger Unfall den guten David betroffen/ als er unter so vielen Bekümmernüssen mit seinen Gedanken gleichsam in der Irre herumgelaufen/ und seines vielfältigen Kammers kein Ende gesehen. Sonst/ wenn ihm irgend eine Ungelegenheit und schweres Leydwesen zu handen gestossen / hat er nur mit bekanneten Klage-Worten und mit Zusammen- setzung etlicher wehmütiger Redens- Arten / damit man insgemein den empfindlichen Schmerz einem andern zuentdecken pflegt/ dem allmächtigen GOTT seine Noth geklaget / wie sonderlich im fünff- und zwanzigsten Psalm zuersehen / da er bald von grosser Herzens Angst/ bald von Elend/ bald von Jammer /

mer / bald von Noth / bald von Verlassung und Betrüb-
 nis redet / hier aber in unserm Leichen-Texte exprimiret er
 seine Bekümmernis durch ein solches Wort / welches von
 den Dicken / spitzigen / krumm-gewachsenen / splittrichten und bis
 zur Erde herunter hangenden Baum-ästen gebraucht wird /
 wodurch verblümlter weise die schwermütigen und sehr in-
 triccate Gedancken eines bekümmerten Menschen angedeu-
 tet werden / die ihm Tag und Nacht nicht Ruhe lassen / son-
 dern ihn von Zeit zu Zeit je mehrer und tieffer verwickeln.
 Denn gleich / wie es bey einem solchen viel-ästigen und in
 einander-gewachsenen Baume / da die krummen Zweige sich
 allenthalben durcheinander schlingen / sehr schwer und lang-
 sam zu gehet / wenn sie auseinander geflochten und in Ord-
 nung gebracht werden sollen / also ist fast eben auch mit den
 durch-einander-laufenden und verworrenen Gedancken ei-
 nes bekümmerten Hergens; man wirfft das Hunderte ins
 Tausende / und es gehet alles so verstrickt und verwickelt
 durch-einander / daß man auf keinerley Art sich aus diesen
 verwilderten / fest aneinander-hangenden und stachlichten
 Aesten losreissen kan / in dem sich die Gedancken bald
 untereinander verklagen / bald entschuldigen / wie
 sonst Paulus zureden pfleget.

Hierzu kompt nun ferner / daß solche Bekümmernisse
 des Davids sich hefftig vermehret / und in einer sehr
 starcken Anzahl eingefunden. Ich hatte viel Bekümmernisse /
 sagt er; und er hatte auch Ursach dazu. Wie es
 mit dem Unkraut / den wilden Hecken und stachlichten Dornen
 bewand ist / daß sie gewaltig überhand nehmen und
 sich mit einem starcken Anwachs von allen Seiten ausbrei-
 ten / so fern sie einmal Wurzel gefasset haben / also ging es
 auch dem bekümmerten David / nachdem die ängstliche
 Sorgen sich nach und nach in seinem Hergen tief eingeni-
 stet hatte. Und gewiß / wer seinen Lebens-Lauff nur ein wenig
 durchgehet / der wird uns in diesem Stücke / er wolle oder
 wolle nicht / beypflichten müssen / daß dieser König ein
 Mann von vieler und grosser Bekümmernis gewesen.
 Man sinne nur ein wenig zurücke / wie es ihm in der Ju-
 gend

gend unter seinen hochtrabenden Brüdern ergangen / und mit was vor einem Tractament sie ihn bewillkommet. Man bedencke/ was er bey Hoffe ausgestanden/ da er dem wunderlichen Könige Saul mit augenscheinlicher Leib- und Lebens-Gefahr aufwarten müssen/ und vor seine treue Dienste nichts anders zur Belohnung bekommen/ als die bitterste Verfolgung / worüber er endlich gar den Exulanten-Stab zuegreiffen gezwungen worden. Hatte es doch fast das betrübte Ansehen / als wenn alle Donner-Wetter auf ihn absonderlich zielten. Sein Kummer ward täglich durch neues Ungemach vergrößert / und wenn ihm allererst eine schwarze Wolcke vorbeigestrichen war / so blißte schon eine andere wieder auf ihn loß. Auch zur selbigen Zeit/ da er als ein gekröntes Haupt von jederman veneriret werden sollte / suchte ihn das Unglück allenthalben herfür. Bald stürmeten die allgemeine Landplagen auf ihn loß/ bald dräueete der Feind mit einem plötzlichen Einbruch/ bald kam sonst eine unerbhoffte Zeitung/ die das arme Herz bis auf den Tod abmarterte. Wie beweglich richtet er doch seine Klage-Puncte ein/ wenn er dem allmächtigen **GOTT** seine Noth klaget/wegen der mit aller furie auf ihn loß- dringenden / starcken / giftigen / erschrecklichen und geschwornen Feinde/ die ihn auf allen Seiten wie ein Bienen-schwarm umgeben und verfolget. Wer kan seine Thränen halten / wenn man liest / wie er vor dem Angesichte **Gottes** mit einer wehmütigen Stimme winselt: **HERRE** mein Heyland / ich schreye Tag und Nacht zu Dir; Laß mein Gebet für Dich kommen / neige deine Ohren zu meinem Geschrey: Denn meine Seele ist voll Jammers / und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Ich bin geacht gleich denen / die zur Hölle fahren / ich bin wie ein Mann / der keine Hülffe hat. Ich liege unter den Todten verlassen / wie die Erschlagene / die im Grabe liegen / derer Du nicht mehr gedenckest / und

Ps. 118. 12.

Ps. 88.

und die von deiner Hand abgesondert sind. Du hast mich in die Grube hinunter gelegt / ins Finsterniß und in die Tiefe. Dein Grimm drückt mich / und du drängest mich mit allen deinen Kluten. Wir verschweigen mit willen seine Privat Zufälle / die ihm oftmals so heftig zugesetzt / daß er wol hätte aus Ungedult sprechen mögen / es plaget mich eines über das andere mit hauffen. Seine leibliche Kinder machten ihm grosse Hergens-Bekümmerniß / die allerley Unfug stifteten / und sich untereinander bald zanketen / bald schändeten / bald ermordeten / ja endlich gar wieder den Vater empöreten und nicht eher ruheten / biß sie ihn / den Gesalbten des Herrn / aus dem Lande gejaget hatten. Das Gespötte loser Leute kam auch dazu / die über sein Herzeleid frolocketen und aus vollem Halse schryen / da / da / daß siehen wir gerne. Sie schimpfften ihn wol gar als den ärgsten Böfewicht / und entblödeten sich nicht mit Erdklößen und Steinen hinter ihm her zuwerffen. Sonderlich aber nam das Elend überhand / da bey ihm das Gewissen anfang aufzuwachen / und die Pfeile des allmächtigen GOTTES hauffen-weise auf ihn zielten. Wie der Mensch recht frölich und munter um sich siehet / wenn sein Herz und Gewissen richtig ist / so ängstlich wird ihm hingegen umb die Brust / wenn die innern Gedanken ihn verklagen / und das Gewissen wider ihn Zeugniß gibt. Als denn scheinets / als wenn die Steine in der Mauern schreien / und die Balken im Gewerre antworten wolten. Aus dem Gegensatz läßt sich am allerbesten schlüssen / was ein unruhiges Gewissen für ein Polter-Geist und abscheuliche Larve sey. Ein ruhiges Gewissen ist eine köstliche Arznei / und Vertreiberin aller Melancholi / ein starker Felsen / und eine zuverlässliche Haupt-Festung / die kein Simson ersteigen / kein Pfeil erreichen / keine Gewalt zerstören / kein Teuffel über-

Es 8, 6.
c. 12, 3.

Opus 1.

2. 3. 4.

5. 6. 7.

Exod. 24.
v. 9.

8. 9.

Rom. 12.

13. 14.

übermeistern kan. Ein ruhiges Gewissen gleichet jenem
 Brunnen zu Siloa/ daraus man alle Tage mit Freu-
 den frisches Quell-Wasser schöpffet. Es gleichet einer
 Leder / die keine Schlangen und giftige Würmer dut-
 det; der Sänffte Salomonis/ darinnen man allen
 Kummer und unnötige Sorgen verschläfft; einem Crystal-
 linen Spiegel / welcher die schönste Blicke und spielen-
 de Strahlen von sich wirfft; einer köstlichen Perle /
 die allen Wehrt des Goldes übertrifft; einem wohlgestim-
 ten Seitenspiel / das weit lieblicher als alle Lauten und
 Harffen klinget; einem sehr reichen Schatz / den die
 Schatzkammer des Davids und alle Goldgruben in der
 Welt nicht bezahlen können. Wer ein ruhiges Gewis-
 sen hat/ der spazieret täglich in einem angenehmen Para-
 dies Garten / darinnen er seine Zeit mit vergnügter
 Herzens-Lust zubringet. Es umgeben ihn allenthal-
 ben lauter anmutige Sonnen-blicke/ die einen weit schö-
 nen Glanz von sich geben / als alle Lampen auf dem gül-
 denen Leuchter im Tempel zu Jerusalem. Er mag sich so
 glücklich schätzen/ als Moses/ Aaron und die siebenzig El-
 testen auf dem Berge / die mit einem herzerfreulichen Spe-
 acul erlustiget worden/ da sie den GOTT Israel in einer
 höchst-angenehmen Gestalt von ferne erblickten. Hinge-
 gen ist ein verunruhigtes Gewissen ein Feuer-speiender
 Meer-Drache / ein erschrecklicher Crocodil / ein nagender
 Herzens-Wurm / eine Hölliche Furie, ein ungeheurer See-
 Wirbel / ein finstres Egypten / ein verwirretes Sodom /
 ein unbarmherziger Richter / ein grausamer Hencker und
 Seelen-Mörder. Ob man nun zwar von dem David
 nicht eben sagen darf/ daß er einer von der Gattung ge-
 wesen/ der da vorsätzlich / mit willen und einem brennenden
 Eifer / mit einer festgesetzten Entschlüssung und beständigen
 Intencion, ohne heilsliche Reue und Busse / die Sünde täg-
 lich und ohne aufhören gehäuffet / so war er deswegen doch
 nicht Engel-rein / und hatte gar keine Ursache / sich damit
 groß zumachen. Hätte er nicht einen schweren Stein
 wegen der begangenen grossen Sünden und Blutschulden
 auf

auf seinem Herzen gehabt/ so würde er nimmermehr so wehmütig geseuffzet haben: Meine Sünden gehen über Pf. 38, 5
mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir
zu schwer worden; Meine Wunden stincken und
eitern für meiner Thorheit. Er würde in seinem
Busz-Gebeth sich nicht so ängstlich geberdet / und diese folgende
Worte mit hineingerücket haben: Wasche mich Pf. 51, 4
von meiner Missethat / und reinige mich von meiner
Sünde; denn ich erkenne meine Missethat /
und meine Sünde ist immer für mir. Wir alle
miteinander gehören in das schwarze Register / davon die
Überschrift also lautet: Wir haben gesündigt und Dan. 9, 5
unrecht gethan / darum müssen wir uns schämen.
David legt im Rahmen unser aller das Bekänntnis ab und
spricht: **HERR** / so du wilt Sünde zurechnen / wer Pf. 130, 3
wird bestehen. Scheinet gleich das Gewissen eine Zeit
lang ganz stille und eingeschlaffet zuseyn / so hat es doch mit
diesem Gewissens- und Sünden-Schlaffe gar einen schlechten
Bestand. Ehe man sichs versiehet / so wachet es auf /
und setzet zugleich den Menschen in hefftige Furcht und
Herzens-Bangigkeit. Es erget ihm alsdenn / wie
dort dem Eliphaz / dem Anverwandten des Hiobs / als
denselben auf seinem Ruhe-Lager ein erschreckliches Hiob. 4.
Nacht-gesichte unvermutet aufstieß. Alle seine Gebeine
erschracken über diesem Anblick / und da der Geist bey
ihm fürüber ging / dessen Gestalt er nicht gekennet /
frunden ihm alle Haare gen Berge; Anfanglich
war es ganz stille / bald aber erschallete diese entsetzliche
Stimme: Wie mag ein Mensch gerecht seyn
für **GOTT** ! Was wunder / wenn alsdenn der erschrockene
Mensch bey solcher Beängstigung aus vollem Halse
ruffet: Meine schwere Sünden sind durch seine Thren. 1, 14.
Straffe erwachet / und mit Hauffen mir auf den
Hals

Hals kommen/ das mir alle meine Krafft vergehet. O wie verworren gehets alsdenn durcheinander! wie werden doch die Gedanken zerstreuet! wie verwildert und seltsam sehen doch diese durcheinander-geslochtene und splitterhaffte Baumäste aus/ die noch vor kurzer Zeit den schönen lustigen Zweigen eines wohlgetwachsenen Cedersbaums gleicheten.

Ezech. 31,
v. 5.

Gleich wie nun die Ursachen solcher Herzens-Bekümmernisse viel und mancherley sind/ also sind auch die Urten und verwunderliche Zufälle/ die davon zu entstehen pflegen/ unzehlich und unbeschreiblich. Sie sind gemeinlich mit grosser Traurigkeit/ heimlicher Ungedult und Murren/ mit Unglauben/ Mißtrauen/ Furcht/ Eigensinnigkeit/ mit Widerstrebung des Göttlichen Willens/ mit Eßel/ Verdruß/ Zorn und mit Mißfallen an der Göttlichen Regierung/ gemenget und vergesellschaftet; sie setzen die Seele in einen miserablen Zustand/ und verursachen viel peinliche Schmerzen und Unruhe. Die Heilige Schrift

Luc. 8, 14. vergleicht sie nicht ohne Ursache den stachlichten Dornen/ davon das arme Herz gerisset und oft bis auf den Todt verwundet wird. Wie ein starcker Nebel den reisenden Wanders-Mann auf allen Seiten umgiebet und zugleich blendet/ daß er nicht umb sich sehen kan / so fassen ebenfals die Bekümmernisse den armen Menschen mit aller Macht und auf allen Seiten an; sie verfinstern ihm die Augen seines Gemütes/ daß er die helle Sonne der Göttlichen Gnaden vor diesem Blindwerck nicht erblicken/ noch sonst seinen vorgesezten Weg mit fröhlichem Muth antreten und vollenden kan.

בקרבי

Das Herz ist der eigentliche Sitz solcher schtweren Bekümmernisse. David führet sich selbst zum Exempel an/ wenn er in unsern Textworten sagt: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen/ und anderwärts lamentiret er: mein Herz bebet/ meine Krafft hat mich verlassen: mein Herz ängstet sich in meinem Leibe/ und

Pf. 38, 11.
& 55, 5.

und des Todes-Furcht ist auf mich gefallen. Es gedencet zwar auch sonst der liebe Mann seiner Augen / daß solche Tag und Nacht in vollen Thränen stünden / und daß er sie vor vielem Leydwesen fast ausgeweinert habe. Das Licht meiner Augen / spricht er / ist nicht bey mir. Andernweit redet er von seinem heulenden Munde / daß er dadurch seine Klage für dem HErrn ausschütte. Pf. 102, 1. Er erwehnet auch seiner am Gaumen anklebenden Zunge / seiner zu Gott ausgestreckten und müden Hände / seiner verdorreten Lenden / seiner geschlossenen Ohren / seines gekrümmeten Leibes / seines hangenden Hauptes; hier aber und sonst an vielen Orten redet er insonderheit von seinem gequälten Herzen / und machet dasselbe zu einer Wohnstätte und Residence seiner ungehlichen Bekümmernisse. Was sonst die Medici vor einen Disputat von des Menschen Herze haben / und was die Philosophi von dem Unterscheide der vernünftigen Seele / des Herzens / des Gemütes und ihren Kräften weitläufftig vorbringen / das lassen wir billich ausgesetzt. Die Heilige Schrift fasset durch die Benennung und Vorstellung des menschlichen Herzens die ganze vernünftige Seele mit allen ihren Kräften und Vermögen / mit allen Affecten und Begierden sampt dem ganzen Verstande und Willen / zusammen; ja das Gewissen selbst hat in der Heil. Sprache keinen andern Nahmen / als den / mit welchem sonst insgemein das Herze angedeutet wird. Auf solche Art müssen wirs verstehen / wenn von unserer Wiedergeburt / Bekehrung / Erneuerung und Heiligung gehandelt wird; und daher bittet David / daß ihm GOTT ein reines Herze / das ist / einen neuen Sinn / Pf. 51, 12. einen erleuchteten Verstand / einen heiligen Willen / reine und geheiligte Affecten / heilige Neigungen und Begierden / brennende Liebe / kindliches Vertrauen / beständige Hoffnung / rechtschaffene Gedult und ein ruhiges Gewissen / schaffen und bis an sein seliges Ende erhalten wolle. So lange nun die Sünde noch immer unserm Herzen

Hebr. 12.¹¹ anflehet / und uns zu allen guten Berrichtungen träge macht / so lange ist auch eben dasselbe Herze ein Zeughaus und eine sehr geschäftige Werkstätte zu unsern vielfältigen Bekümmernüssen. Gleich wie die Freude und alle davon herrührende Annehmlichkeiten ihren Hauptsitz im Herzen haben / und von dar sich ferner durch die andere Theile des Leibes ausbreiten / so ist's auch mit den Sorgen und denen davon entstehenden Bekümmernüssen beschaffen. Ist dem Menschen wohl / so empfindets das Herze am ersten und am allermeisten / gehets ihm aber verkehrt und widersinnisch / so leidet auch das Herze am allerersten / in dem es alsofort anfängt zu zittern / zu zagen / zu trauren / zu brechen / zu wallen / und gleichsam aufzufieden / bis sich solche Bewegungen immer weiter und weiter durch alle Gliedmassen und Blutströpflein / als wie ein Sauerteig / durcharbeiten und ausbreiten.

USUS
cum
Applicat.

So ist nun kein einiger Mensch auf der Welt anzutreffen / der nicht in einem oder dem andern Stücke seine Bekümmerniß habe. Nach dem die Stände / die Personen / die Sachen / die Zufälle / die Begebenheiten in diesem mühseligen Leben von einander unterschieden / also verhält sichs auch mit den Sorgen und allen daher entspringenden Bekümmernüssen. Es bleibet bei dem Ausspruche des weisen Hauslehrers: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / von Mutter-leibe an / bis sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da Sir. 40. 1. ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zuletzt der Tod. Zwar / wenn man nach dem äußerlichen Ansehen und dem blossen Anstriche urtheilen solte / so würde man von den Weltfindern / und von andern / die in einem gesegneten Wohlstande leben / nicht eben sagen dürffen / daß sie vielen Bekümmernüssen unterworfenen wären. David selbst beschreibet diese Leute / daß sie nicht in Unglück wären / Pf. 73. 4. f. wie viel andere / und würden nicht wie andere Menschen geplaget. Sie sind in keiner Gefahr des

des Todes / sondern stehen fest als ein Pallast.
 Ihre Person brüset sich aus / wie ein fetter
 Wanst / sie thun was sie nur gedencken. Ander-
 werts fasset er den Ausspruch von dergleichen glückseligen
 Leuten also ab: Ihre Söhne wachsen auf in ihrer
 Jugend / wie die Pflanken / und ihre Töchter
 wie die ausgehauenen Ercker / gleich wie ein Pal-
 last; ihre Kammern sind voll / und können her-
 aus- geben einen Vorrath nach dem andern / ihre
 Schafe tragen bey tausenden; auf ihren Bassen
 ist kein Schade / kein Verlust / noch Klage anzu-
 treffen. Allein / ein anders ist die äußerliche Farbe und
 der scheinbare Überzug / ein anders die wahre Beschaffen-
 heit der Sache. Unter diesem von aussen glänzenden
 Deckmantel ist oft die größste Sorge und Befümmer-
 nis verborgen. Die angenehme schöne Farbe eines So-
 dom-Appfels ist noch lange kein Beweißthum einer gesun-
 den und wohlschmeckenden Frucht. Auf den Virginia-
 nischen Inseln findet man eine Art von seltsamen Spinnen
 und Würmern / die in einer so zierlichen Haut stecken / als
 ob sie in Gold und Perlen gekleidet wären / intwendig aber
 sind sie voller Gift und Unflat / daß fast nichts heßlicheres
 kan gefunden werden. Wir möchten fast sagen / daß die-
 se glänzende Goldwürmer ein rechtes Contersey abgeben /
 wodurch die vermeinte Glückseligkeit aller Weltkinder recht
 förmlich abgebildet würde. Mancher weiß seinen ver-
 borgenen Gram mit scheinbaren Farben von aussen so
 meisterlich zu überstreichen / daß man fast schweren solte /
 es wäre nichts anders als Sternen-Glanz unter diesem
 prächtigen Überzuge verborgen / allein / es findet sich doch
 endlich / daß nichts als ein schändlicher Unflat und ein
 durchdringendes Gift von tausendfachen Sünden und
 der davon herrührenden Unruhe / Herzens-Angst und Be-
 fümmerniß / darunter gesteckt. Haben doch die Heyden
 selbst diese allgemeine und in dem Menschlichen Herzen tief-

Pf. 144. 12.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

eingewurzelte Empfindlichkeiten erkant / und oft gar sehr darüber geklaget. Phocion / der Athenienser / hatte dieses Sprichwort täglich im Munde / es sey besser auf blosser Erde liegen / und ein ruhiges Gemüth zuhaben / als in einem ganz güldenen Bette zuschlaffen / und dabei mit vielen Sorgen sich herum-welken. *Alianus* erzehlet von dem *Aristippo*, daß er sonderlich bemühet gewesen / die Leute von allzugrosser Bekümmerniß abzumahnern / und dahin zuverweisen / daß sie nur auf das Gegenwärtige sehen / und sich weder um das Vergangene noch Zukünftige bekümmern sollten; denn das Vergangene / sprach er / sey albereit vorbey / das Künftige aber ganz ungewiß / und daher stünde nur das Gegenwärtige in unsern Händen / worüber man keine Ursache habe sich zu ängsten / dieweil alles in der Welt flüchtig / und mit der gegenwärtigen Zeit gleichsam in einem Augenblicke vorbey rausche. Woraus erhellet / daß der Kummer keines einigen Menschen schone / er mag auch in einem Stande oder Glückseligkeit leben / in welcher er immer wolle. Ja / je höher und frömmere einer ist / je mehr wird sein Herze für andern mit Bekümmerniß angegriffen. Auch die Grossen und Hoherhabenen / die man nennet die Schilde des Erdbodens / die Heylande der Bedrängten / die Gesalbten des HErrn / die Säug-Ämmer der Kirchen / die Götter und Kinder des Höchsten / die Könige und Regenten / sind hiervon nicht gar ausgeschlossen. Wer war größer unter dem Volcke Gottes / als der hoherhabene Moses / und dennoch setzte ihm die Bekümmerniß so gar hefftig zu / daß er einst genötiget wurde diese wehmütige Supplican an Gott den HErrn ergehen zu lassen: Warum bekümmertest du also deinen Knecht? Wer war mächtiger als der König David? Wer reicher als *Hiskias*? wer fürtrefflicher als *Josias*? wer frömmere und zugleich formidabler als *Josaphat*? und dennoch empfand ein jeder unter diesen berühmten Königen das Seine. *Salomo* bezeuget in seinem Prediger-Buche weitläufftig / daß er alles was unter der Sonnen ist / wol durchsuchet / gleichwol aber nach genauer Erkundigung und Prüfung der Sachen nichts

Pf. 47, 1.

1 Sam. 24, 7.

Jud. 3, 10.

Es. 49, 23.

Pf. 82, 6.

nichts anders angetroffen / als unselige Mühe (und Bekümmernis) die Gott den Menschen Kindern geben / daß sie sich darinnen quälen müssen. Von dem Sylla / der weyland in Rom geherschet / ist bekant / das ihm das Glück in allen Stücken nach seinem eigenen Gefallen aufgewartet; solches öffentlich zu rühmen / ließ er eine Münze schlagen / da auf der einen Seiten sein prächtiges Bildnis gepräget war / mit der Überschrift: Felix, der Glückselige; auf der andern Seite präsentirte sich ein Triumph-Wagen mit zweyen Pferden / welche ohne Zügel in vollem Lauffe fortgesprungen / mit dem Bes-Worte: Faustus, der / dem alles nach Wunsch ergeheth; dadurch er zu verstehen gegeben / sein grosses Glück wäre unbezügelt / daß es in seinem schnellen Lauffe von keiner Macht gehemmet noch aufgehalten werden könnte. Ja / er war bey den Römern so hoch geachtet / daß / wer ihn nur anrühren durfte / oder etwas von seinen Kleidern habhaft werden konte / solches vor ein gewisses Zeichen künftigen Wohlergehens hielte; aber eben dieser hochgepriesene und von aller Welt wehrtgeschätzte Mann ist endlich von aller seiner Glückseligkeit verlassen worden / daß er in der allerempfindlichsten Herzens-Bekümmernis dahin gefahren. Von der Kirche Gottes wissen wir insgesamt / daß sie heiße die Glende und Trostlose / über die alle Welter gehen. Ihre Bekümmernisse sind oftmahls so gehäuffet / so schmerzlich und durchdringende / daß sie / wenn es möglich wäre / gar wünschen möchte aus der Welt zu fliegen / fast auf die Art / wie der bekümmerte David seuffzet: **O hätte ich Flügel wie Lauben / daß ich flöge / und etwa bliebe ! siehe / so wolt ich mich ferne weg machen / und in der Wüsten bleiben ; Ich wolte eilen / daß ich entrinne für dem Sturmwinde und Wetter.**

Cohel. 1. 13

Job. 6. 10

Ps. 55. 7. f.

Ec. 5. 11.

Ps. 55. 7. f.

Die Wohltheliche Frau von Jena hatte auch ihr zugemessenes Theil der Bekümmernisse von dem lieben GOTT bekommen. Waren es gleich nicht eben solche Sorgen/ da man wegen seines nothdürfftigen Auskommens/ wegen guter Versorgung/ wegen aufrichtiger Freunde/ wegen eines treuen Ehegemahls und anderer im gemeinen Leben vorlauffenden Sachen bekümmert ist/ so funden sich doch gleichwol allerhand zusammen-gewachsene und durcheinander geflochtene stachlichte Aeste/ das ist/ allerhand betrübte Fälle/ Ungemächlichkeiten und verdrüßliche Abwechselungen/ die das arme Herze als scharffe Splitter/ aufs schmerzglichste verwundeten. Wer über einen fräncklichen Leib/ über den frühzeitigen Abgang und Verlust der nahen Bluts-Verwandten/ über grosse Bangigkeit/ Schwermut und andere GOTT bekante Empfindlichkeiten klagen muß/ der hat schon Ursache genug heimlich bey sich zuerkeuffzen/ und dem allwissenden GOTT seine Noth dabey vorzustellen. Stossen den nun auch zuzeiten die Schreänisse von dem Allmächtigen vollends dazu/

Hiob. 6.4. dessen grimmige Pfeile den Geist gank und gar aussaugen/ o wie solte mans doch einer bekümmerten Seele alsdenn verdencken/ wenn sie mit David lamentiret:

Pf. 13. 1. f. Herr/ wie lange wilt du meiner so gar vergessen? wie lange verbirgest Du dein Antlitz für mir! Wie lange sol ich sorgen in meiner Seele/ und mich ängsten in meinem Herzens täglich! Jedoch wuste die selige Frau sich bey solchen Veränderungen/ die ihr nach dem Willen GOTTes begegneten/ wol und Christlich zufassen/ weil Sie die allerweisseste Fügung des Liebreichen GOTTes stets vor Augen hatte/ der diese Mühseligkeiten und Bekümmernisse seinen geliebten Kindern zu ihrem Besten auferleget/ damit sie allerhand heilsame Ubung in ihrem Christenthum überkommen/ einen guten Kampff kämpffen/ den Lauff vollenden/ Glauben behalten/ und endlich die Crone der Gerechtigkeit erhalten möchten.

Wir

WIr gehen fort / und kommen zu dem andern Theil
 unserer Betrachtung / da wir zu handeln haben MEMBR.
II.
 von dem bewährten Linderungs-Mittel
 des Nothleidenden Christen-Herzens. Da-
 von sagt nun David in unserm Texte: aber deine Er-
 löstungen ergößten meine Seele.

Dieses Linderungs-Mittel ist anzusehen / als α) ein
 Göttliches / und β) als ein sehr köstliches Mittel zur
 kräftigen Linderung. תחנוך

Göttlich ist dasselbe / weil es seinen Ur-
 sprung / Kraft und Tugend nicht von irgend einem
 Menschen / sondern von dem allmächtigen GÖTTE selbst
 bekommen hat. Dieses unvergleichliche Remedium kan
 weder der Esculapius, den die blinden Heiden vor einen
 Gott und Erfinder der Arzney ausgeschryen / noch alle an-
 dere Medici in ihren Officinen / Apotheken und Arzney-
 Büchern zeigen. Auch die heiligen Engel selbst / welches
 doch Geister sind von großem Vermögen / Krafft / Weiß-
 heit / Verstande und unvergleichlicher Erfahrung / haben
 dieses Arcanum nicht erfinden und zuwege bringen können.
 Es konte zwar dort der Engel Raphael dem jungen To-
 bia das Herke / die Galle / und die Leber von dem gefange-
 nen grossen Fische als ein besonders Mittel wieder aller-
 hand Leibes-beschwerden aufs beste commendiren und
 einloben / aber für die tief eingewurzelte Herzens-Beküm-
 mernüsse und die verwundete Seele ist dieses Fisch-Remedi-
 um viel zu schlecht. Wofern es wahr seyn solte / das ein-
 mal dem Alexandro M. im Traum ein gewisses Wundfraut
 gezeigt und von einem Himmlischen Überbringer sey über-
 reichert worden / damit er nachgehends seinem treuen und
 mit einem vergifteten Pfeile bis auf den Tod verwunde-
 ten Kammer-Diener das Leben errettet / so wäre es der
 Mühe noch werth / daß mans als etwas besonderes an-
 merckete ; Das aber ist die zuverlässliche Wahrheit / daß
 das wunderkräftige Hülfss-Mittel / davon David / His-
 tias und viel tausend Patienten genesen / als eine vom Him-
 mel herabgebrachte und aus Gnaden mitgetheilte Arzney
 müsse Tob. 6.

müsse angesehen werden. Man liest zwar auch sonst hin und wieder / daß vor Zeiten grosse Potentaten ein sehr vieles auf bewährte Arzney-Mittel gewendet / auch selbst durch ihren Fleiß und Nachsinnen hinter viel Heimlichkeiten kommen. Mithridates sol nicht allein die Tugend des edlen Scordii erfunden / sondern auch die herrliche Composition wider die Pest und allerley Gift ausgesonnen haben / die noch heutiges Tages in den Apotheken nach seinem Namen genennet wird. Dem Zuba wird zugemessen die Erfindung des kräftigen Euphorbii; zugeschweigen / was Josephus dem hochehrleuchteten Naturkündiger / dem salomoni, für curiöse Arzney-Stücke zugeschrieben. Allein / wie gedacht / die Erfindung dieses wunderkräftigen Linderungs-Balsams kan keinem blossen Menschen zugeeignet werden. Und darum saget David nicht ohne Ursache in unsern Textworten: deine (Göttliche) Tröstungen.

הנחמוני

Er redet eigentlich von den kräftigen Tröstsprüchen / die in der Heiligen Schrift zu dem Ende aufgezeichnet sind / daß sie uns wieder alle hereinkommende Bekümmernisse verwahren / stärken / und aufrichten sollen ; 6) wie etwan sonst dieses Wort von denen wolgemeinten Tröstungen gefunden wird / damit die Leidtragenden über dem schmerzlichen Todesfall ihrer lieben Auerwandten getröstet werden / ingleichen von den Brüsten des Himmlischen Trostes / davon die gläubigen Inntwohner Jerusalems saugen und satt werden sollen ; absonderlich führets dort der Eliphaz an / wenn er den bekümmerten Hiob mit folgenden Worten anredet: solten Gottes Tröstungen so geringe für dir aelten? Aus welchen Schrift-stellen man gnugsam die Fürtrefflichkeit der Göttlichen Tröstungen / abnehmen kan. Es unterstehet

Jer. 16, 7.

Esa. 66, 11.

Job. 15, 11.

6) R. Sal. Ben Abbia ad hl. vocem hanc ita explicat: הנחמוני ה
 הכרי הנחמוני שאמר שאתה תושע אותי ואלן
 ; הנחמוני הם שעשועי כי באלה אני משבח
i.e. Consolationes illæ respiciunt Verba Prophetarum, qui afferunt, quod
Tu, ð Deus, Salutem mihi allaturus sis, hinc illæ eadem Consolationes
sunt Deliciae mee, siquidem ex illis maximam Voluptatem percipio.

stehet sich zwar auch die Welt einen melancholischen Men-
 schen mit allerhand Trostreden zur Frölichkeit zu bewegen.
 Bald schwazet sie ihm dergleichen Dinge vor / wie dort
 Absolon seiner Schwester Thamar: **Schweig stille** / 2. Sam. 13,
v. 20.
 und nimm die Sache nicht so zu Herzen; Bald
 kommet sie mit andern ohnmächtigen Trost-Mitteln auf-
 gezogen / die bloß allein von Fleisch und Blut herrühren;
 es findet sich aber endlich im Ausgange / daß sie allzumal Job. 16, 2.
 leidige Tröster gewesen. Der **Göttliche Trost**
 behält den Preis vor allen andern Tröstungen auf der
 ganzen Welt. Hier / hier ist die rechte Kraft; und Trost-
 Blume / die nimmermehr verwelcket; hier ist die Segens-
 volle Quelle / die nimmer vertrocknet; hier ist der köstliche
 Trost-Balsam vor die verschmachtende Seelen / den der
 liebeiche **GOTT** selbst zubereitet hat / und allen zerbro-
 chenen Herzen umsonst austheilet. Wolan Welt! probire
 deine Künste / wofern es dir beliebt! Durchsuche alles / was
 du wilt; umbsegle / wo du kanst / die ganze Erdfugel / und
 mache hin und wieder Bekantschaft mit den allerverstän-
 digsten Medicis; erforsche die verborgene Kräfte der gan-
 zen Natur; mache einen Extract aus allen geheimen Kunst-
 stücken; schmelze alle Gelehrigkeit der berühmtesten Kö-
 pfe zusammen; durchblättere alle Bücher; frage alle sinn-
 reiche Philosophos; laß alle geübte Redner ihren Vorrath
 zusammen tragen / und alsdenn ihre Macht und Kunst-
 worte aufs geschickte anbringen; schütte alle Chymische
 Spiritus aus allen Officinen und Bergwerken zusammen;
 Stelle alle Musicanten mit ihren Instrumenten auf; bringe
 alle Lustigkeiten und den gesammten Vorrath aller Wol-
 luste herfür; verschaffe alles / was das Gemüte eine zeit-
 lang divertiren kan / und laß dir alsdenn gründliche Ant-
 wort sagen / ob alle diese ichtberührte Erfindungen einem recht-
 bekümmerten Menschen ein vollständiges Linderungs-
 Mittel wider die Herzkränckende Schwermut haben bey-
 bringen können. Sey nur versichert / du werdest bald
 mit grosser Verwunderung erfahren / daß deine ganze Be-
 mühung umsonst / und dein vermeinter Anschlag vergeblich
 gewe

- gewesen: Gewiß/wenn der Geist geängstiget und
 Pl. 143, f. das Herze im Leibe verzehret wird; wenn der
 Feind die Seele verfolget und schläget das Leben
 zu Boden; wenn alles zur Unruhe kommet/ und der in-
 nerliche Friede dergestalt verschwindet / daß die Wieder-
 wärtigen Gedanken das Herze auftreiben als ein schäu-
 mendes Meer / wenn es von den siedenden Wellen aufges-
 chwellet wird/ daß endlich bey solcher Bestürmung nichts
 anders erfolgen kan / als Verwirrung am Haupt/ reissen
 in den Gliedern/Entzündung des Geblütes / Schmerzliche
 Empfindlichkeit im Gemüte und unerleidliche Pein in der
 Seelen/ da sind alsdenn gewiß alle Bemühungen des Men-
 schen umsonst und verlohren. Sol nun diesem Kunier abge-
 holffen werden / so ist's vonnöthen / mit dem geängsteten
 David bei Gott dem Herrn allein Hülffe zusuchen und
 zu seuffzen: Schaffe du uns/ o Gott/ Beystand
 Pf 6, v. ult in der Noth/ denn Menschen-Hülffe ist kein nütze;
 & Pl. 108, 12. mit Gott wollen wir Thaten thun / Er wird
 unsere Feinde (und Bekümmernisse) untertreten.
 Ihm allein muß die Ehre bleiben/ daß Er heisse der GOTT
 2. Cor. 1. 3. alles Trostes / der uns tröstet in allem unserm
 Trübsal. Gleich wie nun Gott durch sein Heiliges
 Wort mit uns Menschen handelt / und den darein geleg-
 ten Himmlischen Trost uns dadurch zusüßet / also füh-
 ret auch eben dieses Göttliche Wort den Namen / der
 Tröstung Gottes. Wie Gott selbst ein lebendiges/
 liebliches / thätiges / ewiges Wesen ist / also ist auch sein
 Wort eine lebendigmachende/ heilsame/ liebeiche/ thätige/
 Rom. 1, 16. ja eine Göttliche Krafft selig zumachen alle/ die
 daran gläuben.

Und hieraus erhellet auch guten theils die Köst-
 ligkeit dieses fürtrefflichen Linderungs- Mittels.

David redet alhier in Plurali, von vielen Göttlichen
 Trö-

Tröstungen / die in grosser Menge bey dem Worte Got-
 tes angetroffen werden. Es gehet hier nicht so sparsam und
 kärglich zu/ wie dorten bey dem Isaac/welchen sein betrübter
 Sohn Esau mit weinender Stimme fragte: Hast du Gen. 27, 38
 denn nur Einen Segen/ mein Vater? Nein. Got-
 tes Trostbrunnlein hat Wassers die Fülle. Von der Pl. 65, 10.
 Landschaft Mesopotamia/ dem Vaterlande des Patriar-
 chen Abrahams/ berichten glaubwürdige Scribenten/ daß
 es durch und durch anzusehen sey wie eine bunte Wiese/ we-
 gen des vielen Grases und überhäufften Blumwercks/ weil
 es von den beyden Flüssen/ dem Euphrat und Tigris /
 wie eine Insul umflossen und gewässert würde. Was mus
 es da nicht vor einen lieblichen Geruch geben/ bey einer so
 lustigen Gegend / die GOTT mit so ausbündig-schönem
 Blumwerck gezieret/ und als einen königlichen Zier-Gar-
 ten mit geblühten Tapezereyen allenthalben behangen hat?
 Allein / der Paradis-Garten der Heiligen Schrift/ zeigt
 uns weit mehr: und schönere Blumen/ weit bessere Kräuter/
 weit angenehmere Gewächse und Pflanzen / aus welchen
 der Heilige Geist eine unvergleichliche Medicin allen Noth-
 leidenden Herzen selbst zubereitet hat. Josephus rühmet
 das schöne Land am See Genezareth/ wie es GOTT so
 wunderbarlich als einen mit besonderem Fleiß angelegten
 Hortum Botanicum und kostbaren Apotheker-Garten ge-
 zieret; Gleichwol aber war in der ganzen Gegend kein
 solches Gewächse anzutreffen/ daraus ein schmerz-stillen-
 des Linderungs-Mittel wieder die Schwermut eines
 geängsteten Herzen hätte könne præpariret werden. Der
 Francken Seelen/ die mit oftmaligen Ohnmachten befa-
 len wird/ dienen keine andere Blumen oder Kraft-Kräu-
 ter/ als die/ welche ihr GOTT in seinem Worte überreicht/
 und alhier von David genennet werden/ die Göttlichen
 Tröstungen. Siebet denn das nicht Trost/ wenn Er
 sie seiner Väterlichen Liebe und Barmherzigkeit versichert?
 wenn Er den Ephraim seinen theuren Sohn und sein frau-
 tes Kind nennet/ gegen welchen sein Herze bricht/ daß Er Jer. 31, 20.
 sich

- sich sein erbarmen mus. Gibt das nicht Trost über Trost/
wenn Er sie tröstet mit dem theuren Verdienste Jesu Christi/
Rom. 8, 32 der sich selbst umb unserer Sünde willen dahin ge-
geben/ und umb unserer Gerechtigkeit willen wie-
der auferwecket ist? Giebet das nicht Trost/ wenn
Er ihnen Versicherung giebet/ daß Gott gesendet habe
Gal. 4, 6. den Geist seines Sohnes in ihre Herzen/ der da
schreyet/ abba/ lieber Vater? Giebet das nicht Trost/
wenn Er ihnen seine unwandelbare Beständigkeit und
Treue vorhält/ mit der Versicherung / daß Er sie nicht ver-
lassen noch versäumen wolle. Giebet das nicht Trost/
Esa. 54, 10. wenn er dem betrübten Zion zurufft: es sollen wol Ber-
ge weichen/ und Hügel hinfallen/ aber meine Gna-
de sol nicht von dir weichen/ und der Bund mei-
nes Friedens sol nicht hinfallen/ spricht der Herr/
dein Erbarmer. Sind den das nicht Göttliche Tröstun-
gen / wenn Er bald mit schönen Trost- Sprüchen und
Zach. 1, 13. freundlichen Worten/ bald mit angenehmen Trost-
Exempeln/ bald mit anmutigen Trostbildern / und
Gleichnissen/ bald mit tröstlichen Vorstellungen/ und
augenscheinlichen Liebes- Erweisungen/ bald mit würcklicher
Hülffe und Linderung der Bekümmernüsse/ sie tröstet
und erquicket?

T'SUS
CUM AP.
PLICAT.

Wirtheilet nun selbst/ meine Liebsten / ob das Wort
Gottes nicht billich vor ein köstliches Linder-
rungs- Mittel zu dem nothleidenden
Christen- Herzen/ zuschätzen sey/ und zwar
in Ansehung wegen der vielfältigen recht Göttlichen Trö-
stungen / so darinnen enthalten sind. Ist nicht also/
wenn ein berühmter Medicus uns gewiß versprechen könnte/ daß
seine Medicin ein Panchrestum und bewährtes Arzney- Mit-
tel

tel wäre wieder alle und jede Krankheiten/ oder zum wenigsten eine zuverlässliche Linderung dem schwermüthigen Herzen verschaffen könnte/ wie hoch würde man diese Universal-Arzney ästimiren? Ein jeder würde mit allem ersinnlichen Fleiße sich dahin bearbeiten/ daß er dieses unschätzbare Kleinot durch Geld-Mittel an sich bringen möchte/ und solte er auch auff den Knien bis an die entlegensten Welt-Gränzen darnach kriechen. Man weiß ja wol/ was vermögende Leute zu zeiten auff ein einziges geheimes Kunst-Stücke vor ansehnliche Geld-Summen verwendet haben. Allein wenn einer gleich alle Perlen aus Ost-Indien/ alles Gold aus Reich-Arabien/ alle Bezoar-Steine aus der neuen Welt/ alle köstliche Kräuter und Wurzeln aus Africa und America/ alle berühmte Apotheker-Gewächse und Raritäten aus Sina/ alle Mumien und Balsam-Stauden aus Egypten/ alle pretiose Specereyen/ Olitaten und Spiritus aus Spanien und Italien verschreiben könnte/ so würde doch dieses alles vor nichts anders als vor Schlamm und Meer-schaum zuachten seyn/ gegen diese köstliche Medicin. und gegen diese Trost-Blumen des Wortes Gottes. Gesezt/ es könnte es einer/ wenns möglich wäre/ dahin bringen/ daß alle Berge und Hügel auf dem ganzen Erdboden in lauter Gold-Klumpen/ alle Felsen und Steinklippen in klare Diamanten/ alle Sandkörner und Feldsteine in feines Silber/ alle Tannen und Waldbäume in lauter Kleinodien/ alle Tropffen des Regens und des Meeres in köstliche Orientalische Perlen und Edelgesteine verwandelt würden/ so wäre doch dieser Schatz viel zu arm und unvermögend/ auch nur einen einzigen Buchstaben des Göttlichen Trost-Wortes zubezahlen.

Unsere wolfeelige Frau von Jena hat an diesen Göttlichen Tröstungen jederzeit ihre allgrößte Befriedigung gefunden. Sie befand es in der That/ daß das Evangelium ein Wort des Friedens/ ein Geruch des Lebens zum Leben/ und ein himmlischer Kraft-Balsam wäre. Wenn ihrer bekümmerten Seele aller Trost entge-

Rom. 6.

Pf. 38.

Phil. 4. 7

entgehen wolte / so brachte alsdenn dieses Krafft- Wort ih-
 rem Herzen Freude und Bonne / daß die Gebeine
 frühlich worden / die so zuschlagen waren. Sie hielt
 dieses Wort mit jenem Engel / der die gefangenen Apostel
 von ihren Banden losmachte / vor ein Wort des Lebens /
 weil es Ihr bei anhaltender Betrübniß / sonderlich in ihrer
 Krankheit / neue Lebens- Geister geschencket / und ihr halb-
 erstorbenes Herz mit himmlischer Lebens- Krafft vielmals
 erfreuet. Ja / da schon bey Ihr der kalte Todes- Schweiß
 anfieng auszubrechen / erwehnte die Seelige Frau doch
 noch dieser Göttlichen Tröstungen aus ihrem Leichen-
 2 Cor. 7, 4. Terte / und schloß mit diesen Worten Pauli: Ich bin er-
 füllet mit Trost / Ich bin überschwänglich in Freu-
 den / in allem unsern Trübsal.

Ist also noch übrig kürzlich zubetrachten /

MEMBR.
 III.

Der gewünschte Effect. (Dieser Binde-
 rung) und die davon empfundene Her-
 zens- Ergötzung.

ישעתי
 נפשי

Wovon lauten die Text- Worte also: sie ergötzen
 meine Seele.

Dieses Ergötzen wird im Grund- Terte
 mit einem gar besondern Worte angedeutet / welches die al-
 lervergnüglichsste Annehmlichkeit einer Sache und die daher
 entstehende Belustigung der Sinnen in sich faffet; wie zum
 Exempel / ein Liebhaber schöner Gemälde seine Augen
 nicht gnugsam weiden kan an einem Sinnreichen und wohl-
 getroffnem Kunstbilde; wie Eltern nicht wenige Ergötzung
 empfinden an der Behäglichkeit ihrer wohlgearteten Kinder;
 wie Neubegierige von angenehmen und unbekandten Sachen
 gerne ausführliche Nachricht einziehen. Der Prophet
 führet dieses Wort von den Zeiten des Neuen Testaments
 an;

an/ wenn Er von den gläubigen Christen weissaget/ daß ihre Augen werden den Heiligen in Israel schauen/ das ist/ mit einer so grossen Begierde und angenehmen Herzens-Lust/ daß ihre Augen an diesem Allerheiligsten Immanuel sich nicht würden satt sehen können. David gebraucht es gemeinlich von der höchst-empfindlichen und angenehmen Belustigung/ die er an dem Worte Gottes gar reichlich spürete/ und bestreuen zu Gott dem Herrn seufftete: stärke mich/ daß ich genes/ so wil ich stets meine Lust haben an deinen Rechten. Ja/ wie von Gott selbst gesaget wird/ daß Er gnädiglich und mit Väterlicher Zuneigung angesehen habe das angenehme Opfer Abels; und welches das denckwürdigste ist/ so wird mit diesem Worte so wol das unaussprechliche Wohlgefallen/ das Gott an seinem Eingebornen Lieben Sohne hat/ als auch die innerliche Liebe/ die Gott der Sohn zu den Menschen Kindern trägt/ neben einander mit folgenden Worten beschrieben: Ich (die ewige selbst-ständige Weißheit) war der Werckmeister bey ihm/ (dem Himmlischen Vater/) und hatte meine Lust täglich bey ihm/ und spielte für ihm allezeit/ ich spielte auf seinem Erdbodem/ und meine Lust ist bey den Menschenkindern. Woraus denn gar leicht abzunehmen/ was das Wort Gottes vor eine unvergleichliche Erquickungs-Kraft bey sich habe/ indem es einem bekümmerten Menschen eine solche Anmuth und Ergöhligkeit erwecken kan/ daß solche mit zulänglichen Worten nicht völlig und gnugsam kan ausgesprochen werden. Wenn der liebe Gott der herrlichen Güter/ die zur Zeit des Neuen Testaments in Seiner Kirche mit einem gesegneten Ueberflus solten angetroffen werden/ aufs allerlieblichste beschreiben wil/ so muß insonderheit eben dieser grossen Erquickung und Erquickung auch mit gedacht werden/ die David alhier in unserm Texte von dem Worte Gottes anführet. Ihr sollt (sagt der Prophet Esaias/) saugen und satt werden von den

Ps. 119, 117.

Gen. 4, 4.

Prov. 8,
30. 31.

Ez. 6, 12.

R

Brü

Brüsten des Trostes Jerusalem/ ihr solt saugen und euch ergetzen/ von der Fülle ihrer Herrlichkeit; welches eine solche Seelen-labende Erquickung andeutet/ wie der selige Lutherus wol angemercket/ die sich vielmehr im Herzen empfinden/ als mit blossen Worten ausprechen läßt. Hi-
 El. 38, 16. stias fassets kurz zusammen/ und saget: Herr/ davon le-
 bet man/ und das Leben meines Geistes bestichet
 gar in demselben (nemlich in dem Göttlichen Trost-
 und Erquickungs-Worte.)

Und wer könnte auch von diesem Lebens-Worte anders urtheilen? denn es hat ja eine solche Krafft/ daß es gar durch die Seele dringet; wie denn auch alhier David im Texte der Seelen insonderheit erwehnet/ wenn er spricht:
 deine Tröstungen ergetzen meine Seele. Es ist zwar sonst in der Ebräischen Sprache nichts ungewöhnliches/ daß wenn jemand sich selbst nennen wil/ er dafür seiner Seelen gedencket/ als wenn anderswo David klaget: viel sagen von meiner Seelen/ sie hat keine Hülffe bey Gott/
 Ps. 3, 3. das ist/ sie sagen von Mir/ daß Ich keine Hülffe habe; in-
 Ps. 143, 12. gleichen/ wenn er bei Gott anhält: führe meine Seele aus dem Kercker/ das ist/ errette mich aus der Noth und Angst/ darinnen ich gefangen bin: und also könnte es auch in gegenwärtigem Orte gar süglich von dem ganzen Subjecto verstanden werden. Gleichwol aber wil es scheinen/ daß David nicht ohne besondern Nachdruck der Seelen alhier gedencke/ und zwar darumb/ weil diese Göttliche Tröstungen/ die in dem Worte Gottes enthalten sind/ sürnemlich für die Seele gehören; theils auch anzuzeigen/ daß diese durchdringende Ergetzung des Göttlichen Wortes nicht etwa obenhin geschehe/ und bald wieder als ein rauschender Wind vorbey-streiche/ sondern die Seele mit einer so empfindlichen Krafft afficire, daß sie die Würckung dieser Göttlichen Tröstungen würcklich spüre/ dergestalt/ daß das Her-
 ze

ße dem Worte Gottes Beyfall giebet/ und mit festem Glauben alles annimmt/ worinnen es vorher wackelmütig gewesen. Diese durchdringende Krafft ist so stark und mächtig in der Seele/ daß die bisherige Unruhe dadurch nach und nach gestillet wird/ und zugleich eine merckliche Linderung derer schweren Bekümmernüsse durch Gottes reichen Trost erfolget. Der Sinesischen Allraun-Wurzel wird die Krafft zugeschrieben/ daß sie die Lebens-Geister gewaltig ermuntere/ die Schwermütigkeit in kurzer Zeit vertreibe/ und dem schmerzhaften Theile des Leibes eine unausbleibliche Linderung verschaffe; daher sie auch von so hohem Werthe/ daß sie fast mit Golde nicht gnugsam kan bezahlet werden/ und allein in die Königl. Kammern als eine Königl. Medicin geliefert werden mus. Auf solche Weise wären die Armen sehr übel versorget/ und müßten wol in einer unaufhörlichen Schwermut stecken bleiben/ wenn sie ihre Erquickung und Linderung nirgend anders/ als aus einer so theuren Wurzel saugen solten. Ein weit besseres und gewisßers Linderungs-Mittel überreicht der liebe Gott durch Sein Wort allen beklemmten Herzen/ und zwar umsonst und ohne Geld. Diese Lebens-

Wurzel erwecket eine viel Beständigere/ dazu auch viel größere Erleichterung des Schmerzens/ als jene/ derer Krafft und Wirkung wie ein Dampf in kurzer Zeit verrauchen mus. Sie durchsüßet die Seele mit solchem lebendigen Himmels-Trost/ daß dagegen aller Welt-Trost lauter Unlust/ aller zeitlicher Gemüts-Zucker nichts als Wermut/ und alle Freuden-Spiele nur bittere Thränen sind. Unzähllich viel betrübte Seelen würden in ihrem Glende ver-

Pl. 119.

gangen seyn/ wenn sie mit diesem Herzkärkenden Linderungs-Mittel nicht wären aufgekühlet worden.

Erlangen wir nun Linderung in unserm Kummer/ Job. 30, 16.
wenn Schrecken sich gegen uns kehret/ daß
unsere Herrlichkeit vom Winde (der Anfechtung)
17-27.
USUS
cum App.

tung) verfolget wird / und unsere Glückseliger
 Stand zerrinnet wie eine lauffende Wolcke /
 so ist kein besserer Rath auff der Welt zu finden / als eben
 bey diesem Trost- Worte Gottes / das allen Kummer stil-
 len und erleichtern kan. Fallen uns die schwermütige Ge-
 dancken ein / ob wir auch noch wol bey Gott in gutem Cre-
 dit stünden? so wird das unruhige Herz nicht wenig befrie-
 diget werden / wenn es den Trost- Spruch Pauli rechtschaf-
 fen betrachten wird: Nichts / nichts / mag uns scheiden
 von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Je-
 su unserm Herrn. Und ob gleich die Sünde allein
 solche Macht hat / uns und unsern Gott voneinander zu-
 scheiden / so können wir dennoch dieser Sünden- Macht die
 noch grössere Gnaden- Macht der Barmherzigkeit Gottes
 entgegen setzen / also / daß es heisset: Wo die Sünde
 mächtig worden ist / da ist die Gnade Gottes
 noch mächtiger; und Dieser erweist an uns die über-
 schwengliche Grösse seiner Krafft / die wir gläu-
 ben nach der Würckung seiner mächtigen Stärke.

Rom. 8, 39.
Eph. 59, 2.

Rom. 5, 20

Ephes. 1, 19

Zeiget der Teuffel einem betrübten Menschen seine Mord-
 Klauen / und jaget ihm als ein auffgerechter Löwe mit sei-
 nem grausamen Anblick ein Schrecken ein / daß er vielmal
 mit Hiob erseuffet: warumb hat mich Gott aus Mut-
 terleibe kommen lassen? ach! Daß ich wäre umbkommen /
 und mich nie kein Auge gesehen hätte? wil denn nicht ein
 Ende haben mein kurzes Leben / und die Qual von mir
 lassen / daß ich ein wenig erquicket würde / ehe dem ich hin-
 sterge und komme nicht wieder / nemlich ins Land der Fin-
 sternis und des Tunnels: So ist alsofort der Heilige Geist
 geschäftig mit seinen Göttlichen Tröstungen und eben
 dieser zeigt uns in Evangelio Jesum / den unüberwind-
 lichen Höllen- Bestwinger. Solte das nicht merckliche
 Bänderung geben / wenn wir vernehmen daß uns Gott
 gesendet habe alle Sünde / und auß- getilget die
 Handschrift / die wieder uns war / und hat sie auß
 dem

Ose. 13.
Col. 2, 13.

21. 01. 01

2020

998. 11. 11

dem Mittel gethan/ und ans Creuze geheftet/ und hat aufgezo- gen die Fürstenthümer und die Gewaltigen/ und sie Schau getragen öffentlich/ und einen Triumph aus ihnen gemacht/ durch sich selbst. Summa/ es nenne einer/ wo er kan/ eine Bekümmerniß auff der Welt/ dafür nicht ein Göttlicher Trost im Worte Gottes zur kräftigen Linderung des Herzens solte enthalten seyn. Was dieses herrliche ^{Praservativ} vor gewaltige Kräfte in Todtes- Wüthen spüren lasse/ ist aus der täglichen Erfahrung bei dem Absterben frommer Christen mit Verwunderung zusehen. Der fromme Bischoff Babilas empfand hiervon solche Linderung/ als der Tod mit seinem Stachel sein Herze verwundete/ daß er hierüber aller seiner Schmerzen vergaß und zusingen anfieng: sey nun wieder zufrieden meine Seele/ denn der Herr ^{pc. 116, 7.} thut dir gutes; du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ meine Augen/ von den Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten/ und ich wil wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen. Gleichmäßige Gedancken hatte auch der hochbeliebte Kirchen-Vater Augustinus/ als er in seinem hohen Alter den bitteren Todes-Kampff antreten solte. Er wußte aus vielfältiger Experience, daß kein Arzney-Mittel auff der Welt dem bekümmerten Menschen einige Linderung verschaffen könne/ als das/ was der Heilige Geist uns allen in seinem Worte selbst verschrieben. Zu dem Ende ließ er ihm etliche Kräfte-Sprüche/ die auff der Taffel angeschrieben stunden/ vor sein Bette hangen/ damit er seine matte Seele mit Betrachtung dieser Worte: bey dem Verren ist die Gnade und viel Erlösung bey Ihm/ kräftiglich erfrischen möchte.

Wie schändlich verstorben demnach alle die jenigen/ die ich weiß nicht was vor Salben und Linderung-
 Mitt.

Mittel auff ihre unterföchtichte Wunden streichen/ und dadurch nur übel ärger machen.

Viel anders war die Wohlseelige Frau von Tena gesinnet/ die in ihrer schmerzhaften Niederlage von nichts anders wissen wolte/ als von dem Göttlichen Heyl- und Linderungs-Pflaster des himmlischen Trost-Wortes. Der tröstliche Ausspruch ihres theuren Erlösers: Kommet her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erqvicken/ dienete ihr zu einem Schmerz-stillenden Linderungs-Dele/ und die Wunden JESU Christi blieben ihre zuverlässliche Herzstärkung bis an den letzten Athem. Es mochten die anhaltenden Schmerzen drücken/ der Tod dräuen/ das Gesetz verklagen/ das Grab erschrecken/ die betrübten Anverwandten weinen/ und die Angstfluten rauschen/ daß hier und da eine Zieffe brausete/ so blieb dennoch ihr treugesinntes Christen-Hertz an dem Worte Gottes feste hangen. Sie wußte sich gar wol zubefinnen/ daß denen/ die Gott lieben/ alle Dinge zum besten dienen müssen; und daher blieb der Wille Gottes ihre Richtschnur und Leit-Stern in allen kümmerlichen Sachen. Wie aber kein Mensch auff der Welt sich die Rechnung machen darff/ daß er aller seiner Bekümmernüsse gänzlich und auff einmal in diesem Leben loswerden könne/ dieweil es doch bey dem verbleibet/ was sonst Sirach anführet/ es ist immer Sorge/ Furcht/

Sir. 40, 2. Hoffnung/ und zuletzt der Tod/ also hatte auch die selige Frau sich zu allem entschlossen und gefast gemacht/ es mochte kommen wie es wolte. Unterdessen glaubte Sie festiglich/ daß Gott alle diese Ihr zugeschickte Bekümmernüsse durch Seine Tröstungen erleichtern/ die davon entstandene Schmerzen lindern/ und den Gerechten/ nach seiner Verheißung/ nicht ewig in Unruhe lassen würde. Sie hat

Pf. 55, 23.

hat es selbst empfunden/ daß Gott nicht mit uns han- Pf. 103, 10-
 dele nach unsern Sünden/ und vergelte uns nicht
 nach unsern Missethaten/ sondern so hoch der Him-
 mel über der Erden ist/ lasse Er seine Gnade wol-
 len über die so Ihn fürchten. Ausbündig schöne
 und trost-reich sind die Worte des Geistreichen Hrn. Arnds/
 welche er in der Auslegung über unsern Text geschrieben/
 und von der Seel. Frauen von Jena/ als einer beson-
 dern Liebhaberin seiner erbaulichen Schriften/ oftmals
 mit L. sen wiederholet worden; Wann Gott/ spricht er/
 das Herz inwendig tröstet durch seinen Heiligen Geist/
 ist eben/ als wenn man einen grossen Schmerzen mit ei-
 nem köstlichen Balsam lindert/ wie der Psalm spricht:
 der Herr heilet die zubrochene Hergens sind/ und lindert Pf. 147, 3-
 ihre Schmerzen; das gehet so leicht und sanffte zu/ daß
 es keine Vernunft erreichen kan/ gleich als wenn einer in
 leiblichen Kranckheiten grosse Unruhe hat/ und nicht schlaf-
 fen kan/ und es überfället den einen solchen ausgematte-
 ten Menschen ein sanffter Schlaf/ in welchem alle Glie-
 der gestärcket werden; also sind die Bekümmernisse in der
 gläubigen Seelen solche Geistliche Unruhe/ die lassen die
 Seele nicht ruhen in Gott. Wann dann Gottes Trost/
 Gottes Friede/ als der rechte himmlische Schlaf- Pf. 147, 3-
 sam/ auff ein solches immerwachendes Herze fället/ denn
 sähets an in Gott zuruhen/ wird sein stille/ und ergibt
 sich Gott: Davon spricht der Herr: in mir habt ihr
 Friede/ in der Welt habt ihr Angst; Kommet her zu mir/
 so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Es ist auch
 solch inwendiger Trost nichts anders/ als eine Empfin-
 dung der lebendigen Krafft des Wortes Gottes/ welches
 der Heilige Geist als Gottes Finger in unsere Seele ge-
 schrieben/ ja als einen lebendigen/ unvergänglichen Sa-
 men hinein gepflanzet hat. Wie nun ein Sämlin auf-
 gehet/ grünet/ blühet und wol riechet; also wenn Gottes
 Wort im Menschen Lebendig und kräftig wird/ so gibts
 einen kräftigen Geruch des Lebens von sich: Gleichwie
 auch eine Mutter ihrem Kindlein mit den allerfreundlich-

sten und lieblichsten Worten/so sie erdencken kan/zuspricht/ und es stille/ ein Kind auch/so bald es der Mutter Stimme höret/sich bald zufrieden gibt; also ist Gottes Trost die aller süßeste/ freundlichste und holdseligste Rede Gottes des Vaters und unsers Herren Jesu Christi/durch den Heiligen Geist/in unserm Herzen/welche zwar leibliche Ohren nicht hören/oder die äußerliche Sinne empfinden/sondern der inwendige Geist und die Seele empfindet/ und so bald es die Seele empfindet/ so bald seuffzet. sie zu Gott / und antwortet ihm durch ein innerliches kräftiges Seuffzen. So weit dieser Geistreiche Lehrer; Welches alles die selige Frau sehr wol auff sich appliciret / und dem Allmächtigen Gott vor solche Herzens-Veränderung demüthigt gedancket. Sonst ist bekandt/ daß Sie eine fleißige und andächtige Bibel-Leserin gewesen/darinnen sie sich früh und späte mit heiligem Nachsinnen übete/ und die Kern-Sprüche nebst andern Denckwürdigkeiten mit ihrer Hand in ihre Gebetbücher verzeichnet. Mit ihrer aufrichtigen Gottes-Furcht setzte sie niemaln aus/ sondern blieb in Demut/ Andacht/ Hoffnung und Herzslicher Liebe gegen Gott unverrückt. Ihr Christenthum bestund nicht auff der Zungen nach der Manier der heutigen Welt/ sondern in der Krafft der wahren Gottseligkeit. Wenn andere mit vollem Lauffe den vergänglichhen Eitelkeiten nacheilten/ so erwählte hingegen die Selige Frau das beste Theil zu den Füßen des Herren Jesu/ und war versichert/ daß es nimmermehr von Ihr würde genommen werden. Wie Sie von Jugend an eine sonderbare Beliebung getragen zur Versammlung der Heiligen/ und zu dem Orte/ da Gottes Ehre wohnet/ also hat Sie auch biß an Ihr seliges Ende über dieser guten Ordnung fest gehalten. Das von Gott Ihr zugeschiedte Kreuz dienete Ihr an statt einer Schulen/ daraus sie viel gute Lectiones gelernet hatte. Ihren mehresten Ehe-Herren/ die alte Frau Mutter/ Ihr liebes Geschwister/ und allerseits liebwehrteste Anverwandte/hat Sie mit aufrichtiger Treue/ Kindlichem Wohlmeinen und beständiger Dinstgeflissenheit geehret und geliebet. Daher denn auch der über diesen Todesfall schmerzlich betrüb-

trübte Herr Wittber / wie auch die sämtlichen Leidtragenden / diesen Verlust umb so viel mehr beweinen / weil Sie an der seligen Frauen / eine treue Herzens Freundin / eine andächtige Beterin / eine wohlgerathene Tochter / eine Herzzgeliebte Schwester / eine wohlthätige Christin / eine theure Seele / und wehr-gehaltene Blutsverwandtin zu Grabe tragen müssen. Ihre Haus-Sonne ist untergangen / ihre Säule ist umgefallen / ihr Stab / an welchen Sie sich gehalten / ist zerbrochen; daß daher ihr verwundetes Herze bluten / die Augen thränen / und der seufftende Mund klagen muß: ach Herr / siehe doch / wie lange mir ist / daß mirs im Leibe davon wehe thut / mein Herzk wallet mir in meinem Leibe / und ich bin hoch betrübet. Allein / wer kan denn das Schlecht machen und ändern / was Gott selbst (durch den Tod) gekrümmet? Es siehet dem Thone gar nicht frey / mit seinem Schöpffer zu zanken oder zufragen / was machst du? Die Gänge Gottes / die Er mit seinen lieben Kindern anstellet / scheinen uns zwar oft gar wunderlich und unangenehm zu seyn / zuletzt aber siehet man augenscheinlich / daß er es väterlich mit uns gemeinet / und daß die Wege des Herren eitel Güte und Wahrheit gewesen / denen / die Seinen Bund und Zeugniß behalten. Wollen wir den Namen der Kinder Gottes führen / so müssen wir auch Seine väterliche Fügungen uns gefallen lassen / wenn Er uns das entziehet / was uns auff der Welt lieb und angenehm gewesen. Diese wolgemeinte Entziehung des beliebten und bisher genossenen Gutes sol uns allerseits zur kräftigen Erinnerung dienen / daß wir nicht an dem irdischen / als an einem Abgott / mit unsern Gedanken sollen hängen bleiben / sondern unsers Herzens Trost und Theil an Gott allein suchen. Selig sind die Todten / die in den Herren sterben von nun an; ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / vnd ihre Werke folgen ihnen nach.

Pf. 25.

So gönnet demnach/ ihr Hochbetrübten/ der seli-
gen Frauen von Jena/ als eurer liebwehrt = gewesenem
Blutsverwandtin und Freundin/ den herrlichen Wechsel/
welchen Sie numehr durch den erfolgten seligen Tod er-
langet. Gönnet Ihr doch die gewünschte Ruhe/ die Sie
numehr mit der allerhöchsten Zufriedenheit vor dem Ange-
sichte Gottes genüßet. Gratuliret Ihr vielmehr zu diesem
Stande ihrer hoch-erwünschten Erquickung / und dancket
zugleich der Göttlichen Gütigkeit/ daß Er Ihre bisherige
Mühseligkeit mit süßer Himmels-Vergnügung/ die elenden
Nächte mit ewiger Herrsens-Wonne/ die steten Sorgen und
Bekümmernüsse mit beständiger Ruhe/ und den ganzen
Schau-Platz der Sterblichkeit mit dem prächtigen Ehren-
Saale des himmlischen Jerusalems hat verwechseln wollen.
Der Gott alles Trostes erhöre unser Gebeth/ und
überschütte diese Hochbetrübte Familien/ von Jena
und Navinn. mit lebendigem Himmels-Troste/
Er verbinde die Verwundeten/ und heile
die Geschlagenen; Uns aber ver-
leihe Er zu seiner Zeit eine
selige Nachfolge umb
Jesu Christi willen/
A M E N.



Lebens=Lauff

Der Wohlgebohrnen Frauen/

FRANZEN Nr 230 .

Catharina Eleonora

von Jena/ gebohrnen von Navin,

Des Wohlgebohrnen Herrn/

BERN

Rudolph von Jena/

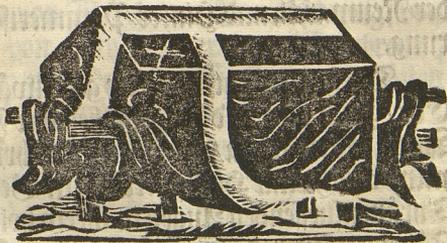
Erbbherrn auf Döbbernis und Ziemendorff/

Frauen Gemahlin/

Welche den 18 Novembr. 1661 gebohren/ und den 22 Au-

gusti 1706 im HENN seelig entschlaffen/

Beerdiget am XIII. Sonntage nach Trinitat.



Frankfurt an der Oder/

Gedruckt von Joh. Christoph Steppin/ der Königl. Univ. Buchdr.



Als nun anlanget Der
in Gott seel. Ruhen-
den Wohlgebohrnen
Frauen/ Fr. Catha-
rina Eleonora von
Jena / gebohrnen von
Navin, rühmliches Her-
kommen, Christlich ge-

führten Lebens-Bandel / Krankheit / und endlich
den seeligen Hintreit aus dieser mühsamen Welt ;
So ist zu melden / daß Selbige Anno 1661 / den 18
Novembr. des Abends zwischen 6 und 7 Uhr / in
der Königl. Preussischen See- und Handels-Stad
Colberg gebohren worden.

Ihr seel. Herr Vater ist gewesen / der Weil.
Hoch-Edle/ Beste/ und Hochgelahrte Herr Daniel
von Navin, viel-Jähriger Königl. Preussl. Cam-
mer-Gerichts und Hoff-Gerichts Advocatus bey
der Neumardl. und Hinter-Pommerischen Regie-
rung.

Die Frau Mutter ist die gegenwärtige Hoch-
Edle/ Hoch-Ehr und Tugend-begabte Frau/ Frau
Anna Catharina von Navin, gebohrne Schau-
min / welche mit Höchßbetrübttem Gemütze und
Thränenfließenden Augen in ihrem hohen und 87
Jährigen Alter / dieser ihrer seel. Frau Tochter das
letzte Geleite giebet.

Der

Der Herr Großvater vom Vater war der Hoch-Edelgeb. Beste/ Hochgelahrte Herr Joachimus von Navin, Sr. Hochfürstl. Durchl. in Pommern/ Herzogs Boguslai des letztern, Hochverordneter und in die 26 Jahr Hochverdienter Cankler in Hinter-Pommern/ welchem wegen seiner geführten rühmlichen Conduite beydes unter der Unpäßlichkeit des schon hochgedachten Herzoges, als auch nach dessen Tode/ gemeldete Winter-Pommerische Landschaft ein unsterbliches danckbares Zeugniß auff diesen Tag annoch beyleget.

Ihre Frau Groß-Mutter vom Vater war die Wohlgebohrne Frau/ Fr. Sophia von Teschmar/ des Wohlgebohrnen Herrn von Teschmars/ weyl. Hochfürstlichen Durchl. Herzogs Boguslai des letztern/ Hochansehnlichen geheimen Raths Eheleibliche Tochter.

Weitere Nachricht wegen der seeligen Verstorbenen Uhr-Aelter-Vätern/ können die hiervon ein mehreres wissen wollen/ die Geschlechts-Register der von Wedel/ von Braunschweig/ von Damiker/ von Stogentmer/ von Wedebrecht/ von Lalsow/ von Petersdorff und der von Klösten ein satzames Zeugniß abstaten;

Der Herr Groß-Vater von der Frau Mutter war der Hoch-Edele/ Beste/ Herr Joachimus Schaum, auff Lichten-Rahde und Ruhdow.

Die Frau Groß-Mutter von der Frau Mutter

R

Mut-

Mutter/ war die Hoch-Edle Frau Margaretha Sandreuterin des Hoch-Edelen/ Großachtbahren Herrn Sirt Sandreuters/ Hochverordneten Bürgermeisters alhier/ Eheleibliche Tochter/ welche nebenst ihrem vorgedachten Ehemann/ Herrn Joachim Schaum, die Lantel in hiesiger Ober-Kirche auff ihre eigene Kosten erbauet/ derer Wapen und Nahmen über der Lantel-Thüre noch zu sehen.

Der Herr Welter-Bater von der Frau Mutter war der Hoch-Edle/ Beste/ Herr Friederich Schaum/ auff Lichtenrade und Ruckdow/ Hochverdienter und damahls vornehmster Bürgermeister alhier/ wie auch der Mittelmärckischen und Ruppinschen Städte Verordneter/ welcher bey der Kirch- und Schulen auch Stadt-Regiment alhier wegen seiner löblichen Regierung ein immerwährendes Andencken haben wird. Ein mehrers wird das Programm so bey der Beerdigung vor Wohlgedachten Herrn Bürgermeisters von der Hochgelahrten Welt bekanten Professore bey dieser Hochrühmlichen Universität/ Herr Christoph Neandern, als damahligen Rectore Magnifico seel. publiciret worden/ vorstellen.

Dieses ist hierbey noch zu berichten/ das die Herren Schaume/ Herren-Standes; auß Hungarn wegen der Religion sich da weg und in die Mark begeben/ und Ihr Adeltliches Stamm-Register von 300. und mehr Jahren her rechnen können/ wie dann

Dann Ihre Lehn-Güter/ Lichtenrahde und Ruh-
doro im Zeltowischen belegen/ solches mit erweisen
vid. Hn. D. N. Progr. so oben erwehnet.

Die Frau Pelter = Mutter von der Frau
Mutter/ war die Wohl = Edelen/ Hoch = Ehr und Zu-
gendsbegabte Frau Margaretha Reinhardin/
des Wohl = Edelen // Grosachtbahren Hochbe-
nahmten Herrn George Reinharths wewland
Bürgermeisters alhier eheleibliche Tochter/ welche
nebenst ihrem Ehe = Herren/ das so genante Haus/
die Bursche/ an diese Unsere Ober = Kirche ge-
widmet.

Von diesen oberzehleten Pelttern und Vor-
Pelttern ist die Wohlseel. Frau entsprossen und ge-
bohren/ welche auch bald darauff durch das Bad
der heiligen Tauffe Ihrem Erlöser/ dem Herrn
Christo einverleibet und Ihr der Nahme Ca-
tharina Eleonora gegeben worden; Haben sie
auch von zarter Kindheit an zur wahren Got-
tesfurcht gehalten/ und in allen Christlichen Zu-
genden auffgezogen. Und nachdem Sie an Jahren
und Verstande zugenommen/ hat sie ihre Frau
Mutter/ weil der Herr Vater meistens ab-
wesend gewesen/ fleißig zur Schule gehalten/ also
Sie nebenst fertigem Lesen und Schreiben/ auch
die Fundamenta Ihres Christenthums erlernet.
Das Gottes = Haus und die Catechismus Exami-
na, hat Sie recht fleißig besucht/ in dem Ihr
höchstes Vergnügen darin bestanden/ nicht nur

die Hönen Gottesdienste anzuschauen / sondern auch zugleich mit unter den examinirenden zuseyn / von Ihrem Glauben und Christenthum vollständige Antwort zu geben / auch daraus zu lernen / wie Sie recht gläuben / Christlich leben und demahleins selig sterben möge; welcher rühmliche Fleiß und tägliche Übung dann so viel bey Ihr gefruchtet / daß Sie die Privat-Information der Kinder = Lehre durch die Wohl = Ehrwürdige Großachtbare Herren / Mag. Kupffern seel. und Herr Mag. Gottbilff Treuern Wohlverordneten und treusleißigen Archidiaconum alhier bey der Dberkirche desto besser fassen / und hiesigem Kirchen Gebrauch nach sich als eine im Christlichen Glauben wohl fundirte Christin öffentlich vorstellen und confirmiren lassen.

In dem Fortgange Ihres Christenthums hat Sie sich als einer Christin gebühret / also aufgeführt / daß sie vor allen Dingen Gott und sein heiliges Wort höchlich geliebet: Sie war zu Hause eine andächtige Bälerin / eine fleißige Besucherin der Predigten / auch der frühe = Predigten und Betstunden / und versäumte mit willen von allen keine. In der Kirche war Sie eine recht embsige Aufmerckerin der Predigten / daraus Sie die Dend- und Trost = Sprüche fassete und sich damit in Glücks- und Unglücks = Fällen / in Creuk / Ansechtung und Verfolgung selbst aufrichtete und tröstete. Die Bibel / das so genandte güldene Kleinod / Tauleri Buch

Buch von der Nachfolge Jesu Christi/ den Sont-
 on und Hr. Arends Christenthum lese Sie fleißig/
 und liebe solche Bücher ungemein/so daß wann nur
 einige Gelegenheit sich zeigete / Sie darvon mit
 Freuden redete/ und solche andern zur Durchlesung
 recommendirte.

Das Heilige Hochwürdige Abendmahl hat
 Sie des Jahres zu rechter Zeit mit grosser An-
 dacht gebraucht/ wie Sie denn auch solches einige
 Wochen vor Ihrem seel. Tode/ in Ihrem Hause und
 im Bette/ von Ihrem in Franckfurt gewesenen Hn.
 Beichtvater Tit. Herrn Mag. Gotthilf Treuern/
 Archidiac. Busfertig empfangen.

Gegen Ihren Nechsten und Neben-Christen/
 hat Sie sich/ als einer Christin/ gebühret / erzeiget/
 Ihre Herklich-geliebte Frau Mutter hat Sie in
 hohem Wehrt gehalten/ vor Sie treulich gesorget/
 und bey Ihrem hohen Alter ihr auffgewartet/ die
 Mütterliche Vorsorge und Wohlthaten Danck-
 nehmic bis an Ihre Ende erkant/ und nach Ih-
 rem Tode der Frau Mutter Gegen-Liebe sich ver-
 sichert gehalten.

Anno 1692. als der liebe Gott Ihres E-
 he-Gemahls einzige Schwester/ des Tit. seel. Herrn
 Obristen Lieutenans von Langen/ Frauen Ge-
 mahlin/ Frau Kupffrosina // geborene von Jena,
 durch einen seel. Tod in Döbbernik abgefodert/ 4
 ganz kleine unerzogene Kinder hinter sich lassende/
 ist die seel. Frau von gedachtem ihren ieszigen Ehe-
 Gemahl/

Gemahl / als eine Verwandin / und bereits bey
 vielen Begebenheiten erkanten treuen Freundin /
 von Ihrer Frau Mutter erbeten worden / zu Auf-
 erziehung genanter seiner Seel. Schwester Kin-
 der sich auf sein Gut Döbbernik zu begeben. Gleich
 wie Sie nun solches aus grosser Liebe / so wohl ge-
 gen der seel. Frau Obrist-Lieut. als auch Dero un-
 erzogenen 4 Kinder zum besten / über sich genom-
 men / also hat Sie auch Ihren größten Fleiß / wie
 eine rechte Mutter in derer Erziehung angewand /
 ist auch damit durch Gottes Gnade so glücklich ge-
 wesen / daß Sie die beyden Ältesten Fräuleins selbst
 in das Freye Adelige Stift zu Walle / wel-
 ches der Seel. Hr. Cankler von Jena gerichtet / ge-
 bracht / den Sohn unter Sr. Königl. Hoheit und
 Hochwürd. Markgraff Albrecht Friederichs, Her-
 ren-Meisters Regiment zu Fuß / als Jändrich in
 Diensten / und die jüngste Fräul. Erwachsen ge-
 sehen / so hier zugegen / und mit höchst-betrübtem
 Gemüthe der Seel. Verstorbenen / als ihrer ge-
 liebtesten Frau Vetterin die letzte Ehre erzeiam /
 benebst der Fräul. v. Henniges als Ihrer Sr.
 Schwester / des Königl. Preuß. Geheimen Raths
 und auf dem Reichs-Tage zu Regensburg gewell-
 mächtigten Befandten / Herrn von Henniges
 Frauen Gemahlin / Fräul. Tochter.

Durch solch oberwehntes recht extraordinair
 treues Bezeugen ist Ihr Ehe-Gemahl betrogen
 worden / im Jahr 1701. eine Eheliche Liebe auff
 Sie

*

†*†

*

Sie zu werffen/hat auch so fort selbiges Jahr den 28. Novembr. sich mit Ihr durch den damahligen Königl. Preuß. Hoff - Prediger zu Crossen Tit. Herrn **Wilhelm** Christian Cautium auf mehr erwöhnten seinem Gute **Döbbernik** copuliren lassen / woselbst Sie dann währendder Ihrer Ehe/ darinnen Sie nach **Gottes** Willen ohne Erben geblieben/ 5 Jahr. sich herzlich geliebet/ und in beständiger **Gottesfurcht** sehr friedlich gelebet.

Wegen die Armen hat Sie sich milde/ gegen Betrübte mitleidig/ gegen die Nachbarn friedlich/ gegen die Unterthanen freundlich/ in aller Con- versation behutsam/ in Unglück geduldig und gegen dem letzten Feinde dem Tod beherkt und ohne Brauen/ erwiesen; Wie Sie denn in wäh- render Krankheit öftters zu Ihrem Gemahl und Fr. Mutter gesprochen/ Ihr bittet **Gotte**/ daß Er mich soll bey Euch leben lassen/ es scheint aber daß es sein heiliger Wille nicht ist/ Ich liebe Euch zwar herzlich/ aber **Gotte** mehr und über alles in der Welt/ Ich gehe mit Freuden zu meinen Erlö- ser **Jesus Christo** in den Himmel/ und da will ich Euch auch mit aufgespanneten Armen her- lich empfangen. Ihren Leichen-Zert hat Sie vielmahls den Ihrigen vorgefagt/ auch solchen zu erklären selbst verordnet.

Ihre Krankheit betreffend/ so hat sich an- fangs auf Ihrem Gute **Döbbernik**/ den 4ten **May** dieses Jahres nach **Mittage**/ bey Ihr wieder alles

der Erden eine sanffte und seel. Ruhe/ und am
 jüngsten Tage eine fröliche Vereinhahrung des
 Leibes und der Seelen; Er tröste den Höchßbetrübt-
 ten hinterbliebenen Hoch-Adel. In. Wittwer/ die
 Schwache Frau Mutter/ die Frau Schwester/
 wie auch die übrigen Anwesenden und Abwesenden
 vornehme nahen Anverwandte / und behüte die
 ganze Hoch-Adeliche Familie für fernern Trauer-
 Fällen. Er wolle die Jahre/ so Ihre Geliebte/
 ihrer Liebreichen Meinung nach/ zu wenig gele-
 bet/ Ihren Jahren vergnüglich zu legen/ Ihr
 jetziges Leid wieder in Freude verkehren/ und Sie
 mit Irdischen/ Geistlichen und Himmlischen
 Gütern hier zeitlich und dort ewig reichlich krönen.
 Uns aber allen miteinander gebe Er zu bestimmter
 Zeit eine seelige Nachfolge/ umb Jesu Christi
 Willen/ A M E N.

Vide.

Tenore.

Große Vater Lieb / die dich hat angetrieben /
 Mich / der Ich sündhafft bin / in deinem Sohn zu
 lieben /

Du bist mein einziger Trost / ich fasse sicher dich /
 In meine Glaubens Arm / drauf sterb ich seliglich.

Welt gute Nacht /

Ich bin mit Pracht /

In Himmel kommen.

Denn Christi Blut /

Hat mich / sein Guth /

Zu sich genommen.

P

Can.

Canto.

Ich bin ja Herr in deiner Nacht/
 Du hast mich an das Licht gebracht/
 Du unterhältst mir auch das Leben;
 Du kennest meiner Monden Zahl/
 Weist wenn ich diesem Jammerthal/
 Auch gute Nacht sol wieder geben;
 Wo/ wie/ und wann ich sterben sol/
 Das weißtu Vater mehr als wol.

Tenore.

Du liebst mich/ mein GOTT/ auß lauter Gnaden-Triebe/
 Wer Lieb' ohn Danck annimmt/ ist gar nicht wehrt der Liebe/
 Drum danck ich innig dir/ ach nimm es gnädig hin/
 Mein Herz sey dein/ Mein GOTT/ dein sey mein ganzer
 Sinn.

Welt gute Nacht/
 Ich bin mit Pracht/
 In Himmel kommen.
 Denn Christi Blut/
 Hat mich/ sein Guth
 Zu sich genommen.

Chorus.

Also hat GOTT die Welt geliebet;

Tenore.

Jesus ist für mich gestorben/
 Und sein Todt ist mein Gewinn.

Chorus.

Also hat GOTT die Welt geliebet/ Daß Er seinen eingebor-
 nen Sohn gab.

Tenore.

Er hat mir das Heyl erworben/
 Drum fahr ich mit Freuden hin.

Chorus.

Auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden.

Tenore.

Hier auß diesem Welt-Getümmel/
 In den schönen Gottes Himmel,

Chorus.

Sondern das ewige Leben haben.

Te-

Tenore.

Da ich werde allezeit/
Sehen die Dreyfaltigkeit.

Tenore.

Also hat GOTT die Welt geliebet;

Canto & Basso.

Ach! Ich habe schon erblicket/
Diese grosse Herrlichkeit.

Tenore.

Also hat GOTT die Welt geliebet/ Daß Er seinen eingebor-
nen Sohn gab.

Canto & Basso.

Ich und werd ich schön geschmücket/
Mit dem weissen Himmels Kleid.

Tenore.

Auf daß alle die an Ihn glauben/ nicht verlohren werden.

Canto & Basso.

Mit der güldnen Ehren-Krone/
Steh' ich da für GOTTes Throne.

Tenore.

Sondern das ewige Leben haben.

Canto & Basso.

Schau solche Freude an/
die kein Ende nehmen kan.

Tenore.

Segn Euch GOTT der HERR/
Ihr Vielgeliebten mein/

Trauret nicht all- zu sehr/
Über den Abscheid mein/

Beständig bleibt im Glauben/
Wir werd'n in kurzer Zeit/

Ein ander wieder-schauen
Dort in der Ewigkeit.

Dort in der Ewigkeit.

Chorus.

Hilf daß ich ja nicht wacke/
Von dir Herr JESU CHRIST!

Den schwachen Glauben stärke/
In mir zu aller Frist.

Hilf mir ritterlich ringen/

Pz

Dein

Dein Hand mich halte fest/
Daß ich mag frölich singen.
Das Consummatum est.



HAls Leben dieser Welt ist Hinterrucks gelesen/
Ein Nebel/ welcher bald aufsteigt und bald vergeht.
So wann der Mensch vermeint/ Daß Er am besten
steht/
Dann wird von ihm gesagt/ Er ist schon hier gewe-
sen.

Officii . causa hoc trans-
mittere voluit

Henricus de Henniges,

Sacr. Reg. Pruss. Majestatis Consiliarius, & Lega-
tus ad Comitata Imperii.

Madrigal.

Ih̄r Hintritt SERRIGE/ geschicht zu solchen Zeiten/
Da Krieges . Ungemach entsteht auff allen Seiten;
Da Fried und Einigkeit anfänget rar zu werden;
Die wahre Ursach ist/ daß dieses Rund der Erden/
Die Jammer . volle Welt
Ist ein verdorben Feld/
Wo Unruh/ Angst und Noth auff allen Herzen blühet/
Ein Schauplatz/ da man nichts/ als Mord . Geschichte siehet.
Gott aber hat Sie nun in seinen Schooß genommen/
Und nach dem Jugendkamppf ist Sie zur Ruh gekommen/
Wir werden zwar
Betruibt gewahr/
Wie viele Tugenden mit I. H̄r zugleich verschwinden/
Doch muß I. H̄r Beyspil Uns zum Trost und Lehre dienen/
Daß man durch Tugend kan die rechte Ruhe finden.

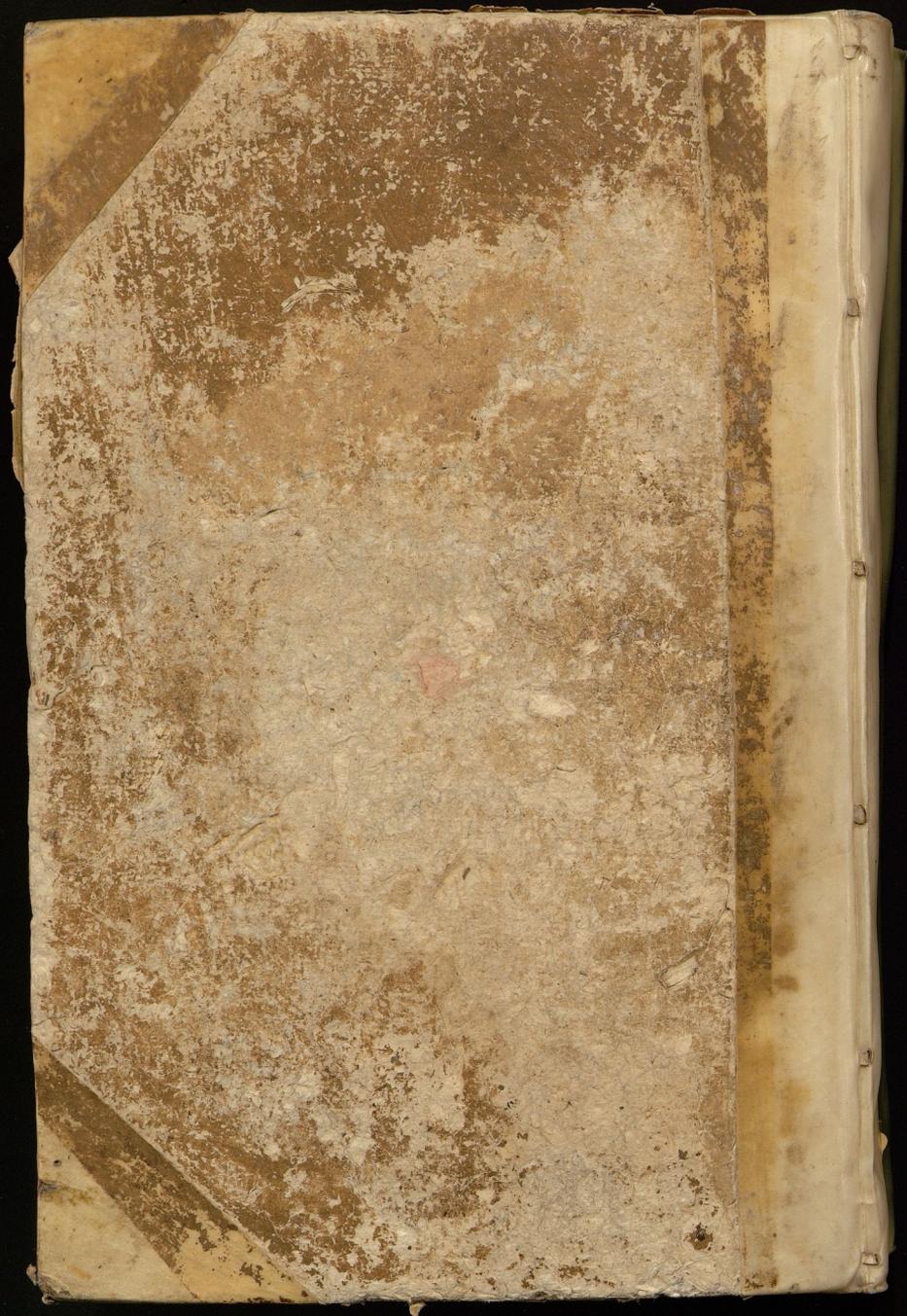
His paucis mortem charissimæ Dn. Materteræ lugere . & condecorare
voluerunt

Nicolaus Ditericus de Henniges,

&

Franciscus Eberhardus de Henniges.







Die allerkräftigste Linderung
zu dem Nothleidenden Christen-
Herzen / Ni 230 (12)

Ben der Hochansehnlichen und sehr Boldreichen
Reichen-Bestattung/
Der Wohlgebohrnen und Hoch Zugendbegabten Frauen/
Frauen

Katharina Eleonora
von **Zena** /
gebohrnen de Navinn,

Des
Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Rudolph von Zena /
Erbherrns auf Döbbernitz und Ziemendorff/
Frauen Demahlin/

Als dieselbe am 13. Sonntage nach der Heil. DreyEinigkeit/
Anno 1706. in ihre Erb-Brustt
zu Franckfurt an der Oder
mit Hoch-Adelichen Ceremonien beygesetzt wurde/
aus den Worten Davids/ Psalm XCIV. v. 19.
in der gehaltenen Reichen-Predigt

ZACHARIAS HENSELIUS, Vratislav.
PASTOR bey der Ober-Kirchen/ und derer zum Franckfurtschen Kräfte jenz und disseits der
Ober gehörigen Kirchen und Schulen INSPECTOR.
Franckfurt an der Oder/ Druckts Joh. Christoph Steppin/ Königl. Univ. Buchdr.